Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 38 — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 14. Februar 1935 — 68. Jahrgang

Der deutsche Arbeiter das Herz der Nation

Ministerpräsident Göring sprach zu 30000 Arbeitern

Staats-Besuch in Bremen

Die Hansastadt Bremen stand am Mittwoch im Zeichen des Staatsbesuches des preußischen Ministerpräsidenten. Alle Häuser waren reich beflaggt, auch die Straßenbahnen führten Wimpel in den Farben des Dritten Reiches. Schon in den frühen Morgenstunden hatte sich eine große Menschenmenge zum Empfang des Ministerpräsidenten auf dem Bahnhofsplatz eingefunden. Kurz nach ½9 Uhr verließ Ministerpräsident Göring mit seiner Begleitung den Zug. Als der Ministerpräsident den Bahnhofsplatz betrat, wurde er von der Menge stürmisch begrüßt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt er die Front der Polizeiabteilungen und des Jungvolks ab. Gegen ½10 Uhr traf Ministerpräsident Göring im Auto auf dem Domshof ein, stürmisch begrüßt von der Menge, die in ihrer Begeisterung an einzelnen Stellen die Sperrketten durchbrach. Ministerpräsident Göring schritt die Fronten der Formationen ab und begab sich dann zum Empfang ins Rathaus, wo Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Roever den hohen Gast mit bewegten Worten willkommen hieß. Er schloß seine Begrüßung mit einem Sieg-Heil auf den Ministerpräsidenten, in das alle begeistert einstimmten. Dann hieß Bremens Regierender Bürgermeister, Otto Heider, den Ministerpräsidenten im Namen der bremischen Regierung herzlich willkommen.

Ministerpräsident General Göring erwiderte in seiner Ansprache, daß es die Pflicht der nationalsozialistischen Führer sei, immer wieder ins Volk zu gehen, und in den Frontabschnitten das Vertrauen der deutschen Männer und Arbeiter zur Idee des Führers zu festigen. Nur bei dieser Wechselwirkung von Vertrauen von Volk und Führer könne der Nationalsozialismus seinen dauernden Bestand sichern. Heute sei Bremen dieser Frontabschnitt. Der wirkliche nationalsozialistische Führer müsse sich klar darüber sein, daß er der erste Diener des Staates sein muß. Nur dadurch zeige er den Wert einer kraftvollen Persönlichkeit. Der Ministerpräsident schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Deutschlands Führer. — Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen die Kundgebung im alten Rathaus.

Auf der Deschimag-Werft

Nach der Beendigung des offiziellen Begrüßungsaktes im Bremer Rathaus begab sich Ministerpräsident General Göring zur Kundgebung nach der großen Maschinenhalle auf der AG. „Weser" der Deschimag-Werft, an der 30 000 Volksgenossen teilnahmen.

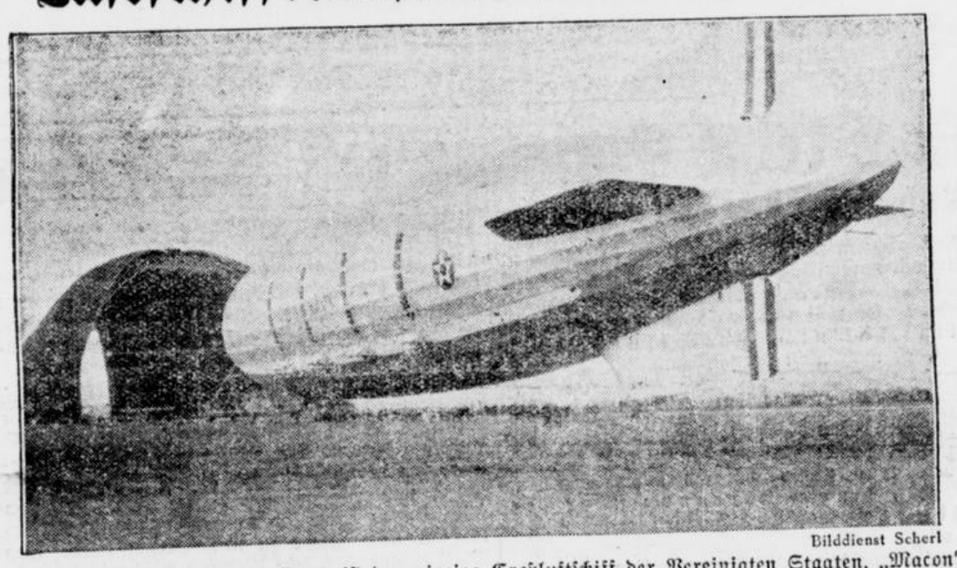
Ministerpräsident Göring führte u. a. aus: Es ist für mich heute ein stolzes Gefühl, vor deutschen Männern zu sprechen, die zur gleichen Zeit als Arbeiter der Faust jahrein und jahraus in harter Arbeit ihr Brot verdienen müssen. Aber gerade dieser Teil des deutschen Volkes ist bisher immer der treueste Teil der Nation gewesen, weil er viel mehr für den täglichen Lebenskampf einsetzte als die begüterten Schichten.

Der Ministerpräsident sprach dann über die Begriffe Vaterland und Volk und ihre überragende Größe. Es war immer so in der Geschichte, daß, wenn die Führung des Volkes stark ist, auch das Volk stark wird. Denn nur die Führung bestimmt das Schicksal der Nation und damit übernimmt sie eine riesige Verantwortung vor Gott und dem Volk und, was wichtiger ist, vor der Zukunft des Volkes. Das Volk hat aus der parlamentarischen Systemzeit gelernt, daß nicht jeder einzelne regieren kann. Wir haben ein Deutschland gesehen, daß in zwei Teile fiel, der eine Teil war das Proletariat und der andere war das Bürgertum. Der Führer hat im deutschen Volke die urewige Idee wieder erweckt, daß Volk zu Volk und Blut zu Blut gehört, daß der letzte und ärmste unserer deutschen Arbeiter uns hunderttausendmal mehr gelten muß als der höchste Ausländer, der nicht unseres Blutes ist. Es gibt nur eine Rettung, nur eine Auferstehung Deutschlands, wenn die beiden Lager verschwinden, die sich Jahrzehnte zerfleischt haben.

Zum Schluß appellierte der Ministerpräsident Göring an die Herzen der Arbeiterschaft und forderte sie mit flammenden Worten auf, darüber zu wachen, daß das Band des Vertrauens, das Führer und Gefolgschaft zusammenschließt, niemals zerreißt. Werdet nicht klein, seht über die alltäglichen Sorgen hinaus und sehte das Große, was in den beiden letzten Jahren geschaffen wurde und das, was es noch zu schaffen gilt. Wir alle gehören zusammen, vertraut dem Führer und uns, denn Euer Schicksal ist das unsere.

Die begeisterte Aufnahme der Worte des Ministerpräsidenten, die immer wieder von jubelndem Beifall unterbrochen wurden, bewies, daß Göring in der Sprache des deutschen Arbeiters den Weg zum Herzen der Zehntausende gefunden hatte. Im Anschluß an die Kundgebung fuhr Ministerpräsident Göring mit den Herren seiner Begleitung unter dem Jubel der Bevölkerung nach Bremerhaven zur Besichtigung des Lloyd-Dampfers „Europa".

Luftschiffkatastrophe in Amerika



Bilddienst Scherl

Während eines Flottenmanövers ist das einzige Großluftschiff der Vereinigten Staaten, „Macon", bei Point Sur, etwa 10 Meilen von der Küste entfernt, explodiert und im Meer versunken. Die 90 Mann starke Besatzung konnte sich in Gummibooten retten, nur zwei Besatzungsmitglieder, darunter ein Funkoffizier, werden noch vermißt. Das ist das dritte Luftschiffunglück, das Amerika heimsucht. Vor einigen Jahren waren bekanntlich die „Shenandoah" und die „Acron" vernichtet worden. Einzelheiten über die Katastrophe im Innern des Blattes.

Amerika stellt Luftschiffbau ein

Eine Erklärung Roosevelts — Dr. Eckener als Vorbild

Der Untergang des Luftschiffes „Macon" hat in den Vereinigten Staaten tiefste Erschütterung hervorgerufen und die Zweifel an der Brauchbarkeit der starren Luftschiffe wieder einmal sehr verstärkt.

Präsident Roosevelt hat bestimmt, daß vorläufig kein Ersatzbau in Auftrag gegeben werden soll. Er wies darauf hin, daß man für das gleiche Geld etwa 50 Flugzeuge für weite Erkundigungsflüge bauen könne. Man tue daher besser daran, auf weitere Versuche mit Luftschiffen zu verzichten. Dies bedeute nicht notwendigerweise das Ende dieser Art Luftfahrzeuge in den Vereinigten Staaten. Die amerikanische Regierung werde weiterhin Heliumgas herstellen, aufspeichern und an die Wissenschaftler der ganzen Welt zu Forschungszwecken abgeben. Aber einstweilen werde die Regierung keine Luftschiffe für militärische oder wirtschaftliche Zwecke vom Bundeskongreß anfordern.

Mit Interesse sehe man in Amerika den Flügen Dr. Eckeners mit dem neuen Zeppelin im nächsten Sommer entgegen. Die amerikanische Marineleitung werde Dr. Eckener jede Unterstützung gewähren, denn von seinen Flügen werde man viel lernen können und ein verläßliches Bild davon erhalten, ob die Wiederaufnahme des Flugschiffbetriebes in Amerika zu empfehlen sei. Man dürfe nicht vergessen, so betonte Roosevelt des weiteren im Verlaufe einer Pressekonferenz am Mittwoch, daß die „Macon" vier Tage hintereinander in der Luft gewesen sei, bevor das Unglück sich ereignete, und daß andere Länder ebenfalls viel Pech mit ihren Luftschiffen gehabt hätten. Man dürfe schließlich nicht vergessen, daß die Luftschiffe im Kriegsfalle bestimmte sehr wichtige Aufgaben zu erfüllen hätten. Das letzte Wort über das Schicksal der Luftschiffe sei sicher noch nicht gesprochen, nur halte es die Regierung angesichts des tragischen Unglücks der „Macon" für richtiger, zunächst weitere Versuche Dr. Eckeners abzuwarten.

Holland greift durch

Internierungslager für deutsche Kommunisten in Holland

Einer amtlichen Haager Verlautbarung ist zu entnehmen, daß die holländische Regierung die Errichtung eines Internierungslagers beabsichtigt, in dem alle diejenigen in Holland befindlichen Ausländer, die die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährden, untergebracht werden sollen.

Dieser Beschluß dürfte das Ergebnis der in holländischen Regierungskreisen angestellten Erwägungen zu der Frage darstellen, was mit den zahlreichen nach Holland gekommenen deutschen Kommunisten geschehen soll, die von hier aus neue kommunistische Zellen in Deutschland zu bauen und in engerer Zusammenarbeit mit den holländischen Kommunisten im Lande ihrer Gastgeber stets wieder von neuem politische Unruhen hervorzurufen suchen.

Bei der Einrichtung des geplanten Internierungslagers wird man sich vermutlich das in Belgien zur Unterbringung politisch gefährlicher Ausländer bereits seit Monaten bestehende Arbeitslager Merzplas zum Vorbild nehmen.

Vorbildlicher Kameradschaftsgeist

unter Darmstädter Schülern

In der Ludwig-Oberrealschule in Darmstadt war ein in wirtschaftlich schlechten Verhältnissen lebender Vater eines Schülers mit 150 Mark Schulgeld in Rückstand geraten. Bei der Notlage des Vaters war an eine Tilgung der Schulden und eine Weiterbezahlung des Schulgeldes in absehbarer Zeit nicht zu denken. Daraufhin sprangen von sich aus die Mitschüler des bedürftigen Jungen ein und brachten durch eine Umlage den rückständigen Betrag auf. Dieser hochherzige Entschluß der Klasse ist um so höher zu bewerten, als die Schüler selbst in sehr bescheidenen Verhältnissen leben und in den meisten Fällen ihr Taschengeld hergegeben haben, um einem Kameraden zu helfen. Diese Tat nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes zeigt uns erneut den Willen der jungen Generation zum Sozialismus der Tat.

Ein Verbot des Führers

„Der Reichswart" auf Befehl des Führers bis auf weiteres verboten

Die Wochenschrift „Der Reichswart" ist auf Befehl des Führers bis auf weiteres verboten worden wegen eines in ihrer Nummer vom 3. Februar unter der Ueberschrift „Wir sind doch ganz allein" erschienenen Artikels, der sich in aufreizenden und zum Teil direkt böswilligen Auslassungen gegen die Aufbauarbeit der Regierung wandte. — Bezeichnend ist, daß der Verfasser dieses Artikels ganze 20 Jahre alt ist.

1 441 501 Ehrenkreuze verliehen

Wie das Reichs- und preußische Ministerium des Innern mitteilt, ist bis Ende Dezember 1934 folgende Anzahl von Ehrenkreuzen des Weltkrieges verliehen worden: für Frontkämpfer 1 204 737, für Kriegsteilnehmer 142 522, für Witwen 48 640, für Eltern 45 602. Die Gesamtzahl der bis Ende 1934 verliehenen Ehrenkreuze beträgt hiernach 1 441 501.

Diesmal war der SOS-Ruf richtig

Kreuzer „Australia" leistet der „Seth Parker" Beistand

Der Kreuzer „Australia", auf dem sich der Herzog von Gloucester befindet, hat von der Besatzung des durch stürmisches Wetter beschädigten amerikanischen Schoner „Seth Parker", der nach mehreren Notrufen allgemeiner Art schließlich ein SOS ausgesandt hatte, neun Mann übernommen. Der Kapitän, der Funker und drei weitere Leute sind an Bord geblieben. Der Kreuzer wird dem Schoner solange Beistand leisten, bis ein von Pago-Pago auf Samoa abgesandter amerikanischer Marineschleppdampfer eintrifft.

Der Reichswehrminister, Generaloberst v. Blomberg, wird für am 15 und 16. Februar zwecks Erledigung einiger Besuche in Köln und Bochum aufhalten

Das größte Luftschiff der Welt vernichtet

Das amerikanische Riesenluftschiff „Macon" abgestürzt — Die Ursache der Katastrophe wahrscheinlich Explosion an Bord — Die Besatzung bis auf zwei Mann von Kriegsschiffen gerettet

Das amerikanische Riesenluftschiff „Macon" ist auf einer Fahrt nahe der kalifornischen Küste verunglückt. Das Luftschiff stürzte aus noch unbekannter Ursache aus etwa 600 Meter Höhe auf das Meer nieder und brach auseinander. Die 90 Mann starke Besatzung konnte bis auf zwei Mann von mehreren in der Nähe befindlichen amerikanischen Kriegsschiffen gerettet werden.

Vermutlich Explosion an Bord

Die SOS-Rufe der „Macon"

Nach den aus San Franzisko vorliegenden Meldungen ist das Luftschiff „Macon" nach einem schweren Unfall, dessen Ursachen und Auswirkungen noch nicht genau bekannt sind, zum Niedergehen auf das Wasser gezwungen worden. Einer der vom Luftschiff ausgesandten Funksprüche besagt, daß die Mannschaft beim Berühren des Wassers von Bord gehen werde. In anderen Funksprüchen ist von einem schweren Verlust, anscheinend an Menschenleben, die Rede.

Funkbeamte in San Franzisko vermuten, daß sich an Bord des Luftschiffes eine Explosion ereignet hat. Sie teilen mit, daß die erste Botschaft des Luftschiffes folgendermaßen lautete: „Wir haben einen schweren Verlust gehabt und das Luftschiff fällt. Wir werden es beim Berühren der Wasseroberfläche verlassen."

Eine bei der Funkstation San Diego eingegangene drahtlose Mitteilung besagt: „Wir werden das Luftschiff verlassen, sobald wir ungefähr 30 Kilometer von Point Sur entfernt, wahrscheinlich 16 Kilometer von der Küste ab, auf die See niedergegangen sind."

Eine weitere Funkmeldung habe nur das Wort „warten" enthalten. Beobachter in Santa Barbara und Santa Monica berichten, daß das Luftschiff vom Sturm ungefähr 12 Kilometer nach Süden abgetrieben worden sei. Der Leuchtturmwächter von Point Sur meldete, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, das Luftschiff zu beobachten, da es sich über einer Nebelbank befunden habe.

Wie ferner aus Washington gemeldet wird, hat das Marinedepartement bestätigt, daß sich das Luftschiff in Schwierigkeiten befindet. Eine vom Marinebefehlshaber von San Franzisko eingegangene Meldung lautet: „Die „Macon" hat einen schlimmen Verlust auf der Höhe von Point Sur gehabt und meldet, daß beabsichtigt wird, das Luftschiff zu verlassen und aufzugeben. Ein Kreuzer leistet Beistand".

Das Luftschiff „Macon" ist das größte Luftschiff der Welt, ein Schwesterfahrzeug der „Akron", die im Jahre 1933 verunglückte. Die „Macon" war zum ersten Mal am 21. April 1933 aufgestiegen, einige Monate vor der Katastrophe der „Akron". Das Luftschiff ist 235 Meter lang, sein Aktionsradius beträgt etwa 9500 Kilometer. Zur Füllung wird unbrennbares Heliumgas verwendet.

Bis auf zwei Mann gerettet

Die Besatzung des amerikanischen Luftschiffes „Macon", die aus insgesamt 90 Mitgliedern besteht, ist nach weiteren Meldungen bis auf zwei Mann gerettet worden. Die rasche Bergung der Mannschaft wurde durch den Umstand erleichtert, daß sich eine größere Anzahl amerikanischer Kriegsschiffe in der Nähe befand. Die „Pennsylvania" war nur vier Seemeilen von der Unglücksstelle entfernt, wo die „Macon" ihr Raketensignal in die Luft sandte.

Reutermeldungen geben folgende Einzelheiten: Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Flotte, Admiral Joseph Reeves, hat dem Marinedepartement gemeldet: Die Ueberlebenden des „Macon" in sieben Rettungsbooten sind 13 Meilen südöstlich von Point Sur gesichtet worden. Ich berge sie und setze die Suche nach anderen Ueberlebenden fort. Ich werde Ihnen alle weiteren Ereignisse mitteilen. — Eine weitere Meldung besagt: Der Zerstörer „Concord" hat den Kommandanten des Luftschiffes, Commander Wiley, einen weiteren Offizier und neun Mann gerettet.

In weiteren Berichten aus San Franzisko heißt es: Eine Anzahl Schlachtschiffe und Kreuzer hatten in der Nähe von Point Sur zwei Stunden lang vergebliche Nachforschungen angestellt, bevor die Mannschaft gesichtet wurde. Die See ist glatt; doch ist die Dünung stark, und es fällt dichter Regen bei schlechten Sichtverhältnissen. Das Luftschiff war zur Zeit des Unfalles von Manövern mit der Flotte zurückgekehrt. Das Schlachtschiff „Pennsylvania", das mit anderen Schiffen suchte, erblickte plötzlich eine Rakete. Schließlich drangen die Scheinwerfer des Schiffes durch den dichten Regen und die Finsternis und zeigten die undeutlichen Umrisse der „amerikanischen Himmelskönigin". In den sieben Rettungsbooten des Luftschiffes brannten mehrere Kalzium-Flammen.

Unklarheit über die Ursache

Ueber die Ursache des Absturzes ist man sich noch im Unklaren. Nach einem Funkspruch des Kapitäns der „Macon", Wiley, erfolgte der Absturz, nachdem das Hinterschiff auseinandergebrochen war. Die Mannschaft habe jedoch Zeit gehabt, Rettungsgürtel anzulegen und die Gummiboote zu besteigen. Nach einem anderen Bericht ist die „Macon" aus etwa 600 Meter Höhe 23 Meilen südöstlich von Point Sur aufs Meer gestürzt und anscheinend auf eine Felsklippe aufgeschlagen.

Es scheint jedoch, als ob die „Macon" unter ähnlichen Umständen zugrundegegangen ist, wie seinerzeit das Luftschiff „Akron" im Jahre 1933. Mehrere Beobachter an der Küste des Stillen Ozeans in der Nähe von Point Sur sahen, wie die „Macon" mit einem heftigen Sturm kämpfte, der am Dienstag auch in Los Angeles großen Schaden angerichtet hat. Es wurde beobachtet, wie die „Macon" rasch auf die See niederging. Das Luftschiff hob sich jedoch wieder und verschwand in den Wolken. Als Ursache des späteren Niedergangs nimmt man eine Explosion an Bord des Luftschiffes an. In Sachverständigenkreisen neigt man jetzt mehr der Ansicht zu, daß tatsächlich der schwere Sturm das Riesenluftschiff zum Scheitern brachte. Man hofft, daß eine eingehende Untersuchung genauere Aufklärung bringen wird.

Der Geschwaderchef der Flotte teilte in einem Funtspruch mit, daß die „Macon" in einer Tiefe von etwa 100 Meter liege. Ein Versuch, die Ueberreste des Luftschiffes zu heben, sei vorläufig aussichtslos. Der Schaden, der durch den Verlust des Luftschiffes entstanden ist, wird mit viereinhalb Millionen Dollar beziffert.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, befand sich der eine Vermißte noch an Bord des Schiffes, als es auseinanderbrechend ins Meer stürzte. Der andere Vermißte, der Funker, war aus einer Höhe von etwa 40 Meter aus dem stürzenden Luftschiff gesprungen. Ueber das Schicksal beider ist noch nichts bekannt geworden.

Bemerkenswert ist, daß der Kommandant der „Macon", Wiley, der einzige überlebende Offizier des Luftschiffes „Akron" ist, das im April 1933 im Sturm zerschellte.

Gaszellen geplatzt?

Die Katastrophe des Marineluftschiffes „Macon"

Die genaue Ursache der Katastrophe des Marineluftschiffes „Macon" wird erst bekannt werden, wenn die Untersuchung, die das Marineamt sofort eingeleitet hat, durchgeführt ist. Man neigt aber schon jetzt zu der Ansicht, daß in dem böigen Wetter plötzlich ein oder zwei von den 12 Gaszellen des Luftschiffes geplatzt sind. Der Kommandant der „Macon", Wiley, berichtet, daß das Luftschiff, das im Augenblick des Unglücks mit einer Geschwindigkeit von 63 Knoten fuhr, ganz plötzlich am Heck zusammengebrochen sei. Nach der Wasserung ist das Luftschiff sofort untergegangen. Da es anscheinend völlig zerstört ist, wird das Marineamt auf den Versuch einer Bergung verzichten. Nach den beiden vermißten Besatzungsmitgliedern haben mehrere Kreuzer vergeblich gesucht, sodaß angenommen werden muß, daß sie nicht mehr am Leben sind. 81 Ueberlebende wurden in San Francisco gelandet, 20 von ihnen sind verletzt.

Wie Marinekreise erklären, wird über die Zukunft der Luftschiffe in der amerikanischen Marine erst nach der Untersuchung über die Ursache des Unglücks entschieden werden.

Kommandant Wiley berichtet

Der Kommandant des verunglückten Luftschiffes, Wiley, hat von Bord des Kriegsschiffes, das ihn gerettet hat, folgende Funkmeldung an das Flottendepartement in Washington gesandt: „Auf Höhe von Point Sur, Kurs Nord, Standardgeschwindigkeit 63 Knoten, Höhe 1250 Fuß, Luft böig, erlitten wir eine Panne am Heck. Ich glaube, daß das Höhensteuer fortgerissen war. Das Schiff neigte sich mit dem Bug nach oben und stieg rasch. Ich befahl, allen Ballast und Brennstoff fallen zu lassen, und die Tanks fielen achtern vom Mittelschiff. Ich erhielt dann die Mitteilung, daß die Gaszelle Nr. 1 unter der Schwanzflosse verloren ist, daß das Heck auseinanderfällt und schließlich, daß auch Gaszelle Nr. 2 verloren ist. Ich versuchte, das Schiff in der Nähe der Kreuzer auf der Höhe von Point Sur zu wassern, aber ich konnte die Oberfläche erst kurz vor der Wasserung sehen. Das Schiff landete mit dem Heck zuerst, ohne Geschwindigkeit zu besitzen. Alle Mannschaften begaben sich zu den Gummibooten und wir sahen das Schiff schließlich sinken. Die Disziplin war ausgezeichnet. Alle Mannschaften hatten bei dem Alarm Zeit, Rettungsjachen anzulegen.



t Bilddienst Scherl

Der Kommandant des Unglücksschiffes

Unter den Geretteten der „Macon" befindet sich auch der Kommandant, Kapitän Wiley. Er war bereits mit dem amerikanischen Marineluftschiff „Shenandoah" im September 1925 verunglückt und war der einzige Offizier, der bei der Katastrophe der „Akron" im April 1933 lebend davonkam.

Noch keine Einigung mit Abessinien

Verhandlungen in Rom — Der abessinische Geschäftsträger bei Suvich

Der abessinische Geschäftsträger in Rom ist Mittwoch nachmittag vom Staatssekretär Suvich im italienischen auswärtigen Amt empfangen worden. Eine Unterredung mit Mussolini hat nicht stattgefunden und ist vorerst auch nicht vorgesehen.

Ueber den Verlauf der Unterredung mit Suvich, bei der die Lage und Vorgänge in den abessinischen Grenzgebieten besprochen und die Stellungnahme der beiden Länder kurz erörtert wurden, wird nichts Näheres bekanntgegeben. Fest steht, daß eine Einigung über die Bildung neutraler Zonen noch nicht erfolgt ist.

In italienischen politischen Kreisen wird die Verhandlungsbereitschaft Roms von neuem unterstrichen, aber zugleich auch dem Zweifel Ausdruck gegeben, daß der Kaiser von Abessinien in der Lage sei, eine wirksame Kontrolle über die Grenzstämme auszuüben. Gegenüber der von Abessinien in den europäischen Hauptstädten ausgegebenen Darstellung zu dem neuesten Zwischenfall von Afdul wird italienischerseits auf jede Gegenerklärung unter Aufrechterhaltung der von Italien vor einigen Tagen gegebenen Darstellung verzichtet. Schließlich wird versichert, daß von den beiden mobilisierten Divisionen noch keine Schiffstransporte abgegangen sind.

Der italienische Botschafter in London hat dem Reuterbüro mitgeteilt, daß kein Ultimatum an Abessinien abgeschickt worden sei und daß die unmittelbaren Verhandlungen fortgesetzt würden.

Der abessinische Geschäftsträger in Rom erklärte dem Reutervertreter, er persönlich glaube nicht, daß es zu einem italienisch-abessinischen Krieg kommen werde. Der Geschäftsträger gab jedoch zu verstehen, daß seine Regierung alle „unvernünftigen" Forderungen nach wie vor entschlossen ablehnen wird.

In einer amtlichen abessinischen Erklärung über die Grenzzwischenfälle wird gesagt, die Garnison von Gerlogubi habe keine Ausfälle unternommen. Am 29. Januar sei eine abessinische Patrouille von 25 Mann von italienischen Truppen mit Maschinengewehren angegriffen worden.

In englischen Regierungskreisen wird, Reuter zufolge, darauf hingewiesen, daß nach den dem britischen Botschafter in Rom von der italienischen Regierung gemachten Mitteilungen von der Ueberreichung eines italienischen Ultimatums an Abessinien nicht die Rede sein kann. Wie der italienische Minister des Auswärtigen erklärte, habe die italienische Regierung lediglich bei Abessinien wegen des Zwischenfalles vom 29. Januar Einspruch erhoben und sich bei dieser Gelegenheit das Recht vorbehalten, eine Wiedergutmachung zu verlangen. Dieser Protestschritt habe einen durchaus allgemeinen Charakter getragen und sei auf Einzelheiten nicht eingegangen.

Nach den der englischen Regierung zur Verfügung stehenden eigenen amtlichen Nachrichten hat weiterhin die italienische Regierung ihren Gesandten in Addis Abeba beauftragt, Verhandlungen mit der abessinischen Regierung einzuleiten, die eine genaue Grenzziehung in dem umstrittenen Gebiet zum Gegenstand haben. Dabei soll auch erörtert werden, ob es möglich ist, eine Vereinbarung herbeizuführen, um die Gefahr weiterer bewaffneter Zusammenstöße zu verhindern.

Die Londoner „Morning Post" bemerkt, daß sich nach abessinischer Darstellung die Italiener seit langem innerhalb der abessinischen Grenze festgesetzt hätten. Der Kaiser von Aethiopien befinde sich in ungefähr der gleichen Lage wie der König von Afghanistan, dessen Herrschaft von Häuptlingen bestritten werde, die nicht leicht erreichbar und schwer zu unterwerfen seien. Das Blatt betont, daß kein Ultimatum abgesandt worden sei und daß offenbar ein so kluger Staatsmann wie Mussolini bei der gegenwärtigen gefährlichen Lage Europas nicht den Wunsch haben werde, sich tief in eine afrikanische Unternehmung verwickeln zu lassen. Ueberdies sei die Jahreszeit für einen Feldzug in einem malariaverseuchten und bei jedem Wetter schwierigen Lande so ungeeignet wie nur möglich. Vom militärischen Gesichtspunkt aus könne Abessinien als ein Gallipoli ohne Ende bezeichnet werden; felsig, gebirgig, mit mangelnden Wasservorräten, zerklüftet und bewohnt von kriegerischen Stämmen. Man müsse daher hoffen, daß die Vermittlungsbemühungen der britischen Regierung Erfolg haben. — Im Gegensatz dazu macht sich der „Daily Telegraph" den italienischen Standpunkt zu eigen und sagt, es sei Eden und Laval nicht leicht gefallen, Mussolini zur Zurückhaltung zu bewegen.



Bilddienst Scherl

General de Bono,

der Oberbefehlshaber der italienischen militärischen Formationen in Somaliland, der jetzt auch dort die neuen italienischen Operationen leiten wird. General de Bono, der hier von unserem Photographen hoch auf dem Kamele sitzend geknipst wurde, wurde bereits vor Monaten, als sich die ersten Zwischenfälle an der italienisch-abessinischen Grenze ereigneten, von seiner Regierung in militärischer Sondermission nach Afrika geschickt.

Zweifelsfragen werden geklärt

Zur dritten Handwerkerverordnung

Die Reichswirtschaftskammer teilt mit: Die dritte Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 18. Januar 1935 wirft eine Reihe von Zweifelsfragen hinsichtlich der Abgrenzung zwischen Handwerk, Industrie und Handel auf. Innerhalb der Reichswirtschaftskammer finden zurzeit eingehende Besprechungen sämtlicher beteiligten Spitzenorganisationen statt, um die grundsätzliche Klärung dieser Fragen herbeizuführen. Der Leiter der Reichswirtschaftskammer ist daher mit dem Reichshandwerksmeister sowie den Leitern der Reichsgruppen Industrie und Handel dahin übereingekommen, daß bis zum Abschluß dieser Besprechungen alle Maßnahmen zur Durchführung der vorgenannten Verordnung zu unterbleiben haben.

Schwere Bluttat

2 Personen beim Mordversuch schwer verletzt

Eine schwere Bluttat ereignete sich Mittwoch vormittag in Lübben. Vermutlich in geistiger Umnachtung versuchte der 50 Jahre alte Otto Bresse seinen 31 Jahre alten Sohn und dessen Schwägerin, die dem jungen Ehepaar wegen Erkrankung der Frau die Wirtschaft führte, mit einem Beil zu erschlagen. Das Fräulein wurde an Kopf und Brust schwer verletzt und in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Seinem Sohn brachte er schwere Verletzungen am Arm bei, sodaß auch er Aufnahme im Krankenhaus finden mußte. Nach der Tat begab sich Bresse in sein Zimmer und verletzte sich dort mit einem Messer am Hals so schwer, daß er nach kurzer Zeit starb.

In wenigen Zeilen

Der Führer und Reichskanzler hat 13 Volksgenossen Auszeichnungen für die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr verliehen, und zwar in drei Fällen die Rettungsmedaille am Bande, in zehn Fällen die Erinnerungsmedaille für Rettungs aus Lebensgefahr. Unter den letzteren befinden sich der Geländesportlehrer Paul Erdmann in Hohenelse bei Rheinsberg, die Verkäuferin Anna Früchtenicht in Hemelingen, der Kraftwagenführer Emil Kulbrock in Krefeld, der Postschaffner Theodor Schnitger in Lippstadt.

In einem Runderlaß der Reichsanstalt werden die Arbeitsämter angewiesen, bei der Hilfsbedürftigkeitsprüfung der Unterstützungsempfänger die Zuwendungen des Winterhilfswerkes außer Betracht zu lassen.

Die Eröffnung der internationalen Automobilausstellung wird am Donnerstag in der Zeit von 11—12 Uhr von allen deutschen Sendern übertragen

An Bord des Hapagdampfers „Newyork" wurde Mittwoch mittag mit einer Feier die Bronze-Plakette von Lloyds, die der „Newyork" für die Rettung der Besatzung des norwegischen Dampfers „Sisto" verliehen worden war, enthüllt.

Der Breslauer Untersuchungsrichter hat gegen Herbert Höll wegen Verdachts des Mordes und zugleich Sittlichkeitsverbrechens an den Geschwistern Otto und Erika Fehse die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet. Außerdem wurde Haftbefehl erlassen.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Donnerstag, den 14. Febr. 1935

Tapferkeit läßt sich im einzelnen nicht belohnen; sie ist Gott sei Dank, ein Gemeingut der deutschen Soldaten.
Bismarck.

Was geschah heute – –

Vor 3 Jahren (1932)? SA-Mann **Heinrich Heißinger** aus Hamburg von Kommunisten erschossen.

Vor 55 Jahren (1880)? Tod des **Herzogs Friedrich Christian August von** Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg zu Wiesbaden (geb. 6. 7. 1829).

Vor 467 Jahren (1468)? Johannes Gensfleisch genannt **Gutenberg**, Erfinder der Buchdruckerkunst mit beweglichen Typen, in Mainz gestorben (geb. um 1400 daselbst).

Riägenwiär

Mien leiwer Fritz van Pannekauken!
Wat hälst du, Frönd, van Haustekauken?
Dat Tügs maut mancher nu gebruken;
Weil hss verkeihit nit mä kann schluken.
Dä Hausten stött ne arg dlöräin.
Dä Nase löpt, et es tom schrein.
Dat liet an Päitrus, dä verwiägen,
Statt Schnai ues wier beglückt met Riägen.
Saun Winter, et es wuohl nit kolt,
Doch bie däm Wiär wät kenner olt.
Eck ligge auch met miener Sippe,
Im Bedde, wie het stark de Grippe.
Däm Schauster es et jo van Nutzen,
Doch wie könnt ues de Nase putzen.
Twäi Taschendeiker jeden Dag,
Denk die blauß, saun Ungemack.
Wänn dat sau widder gäiht, mien Junge,
Stoht vieele op däm leßten Sprunge.
Dä Seißenmann niemmt manchen met,
Dä düje Welt nit gärn verlätt.
Manchs giet ne Tiet, dann es dä Riägen,
Jlör ues — un auck flör Väih tom Siägen.
Doch alltevieel es ungesund —
Un wat te bunt es, es te bunt.
Dä Kinner wet gärn Schlittschauh laupen,
Doch wofiör sall me dä nu laupen?
Dän Wintersport im Dal der Ruhr,
Vereitelt ues dä Riägenschur.
Drüm wörn mie leiwer drei Grod Külle,
Aß ständig Riägen.

Albert Knülle,
Schwäierte.

Vom Wetter

Wetteraussichten für Freitag: Keine durchgreifende Aenderung des milden unbeständigen Wetters, Winde aus vorwiegend westlichen Richtungen.

Wetteraussichten für Sonnabend: Abgesehen von kurzer leichter Auflockerung der tiefen Wolkendecke Fortbestand des milden unbeständigen Wetters.

Sauerland:

Winterberg: —1; Schneefall; 62; Pappschnee; Sport sehr gut.
Brilon: +1; bedeckt; 20; Pappschnee; Sport mäßig.
Fredeburg-Rimberg: —3; bedeckt; 56; 3; Pulver; Sport sehr gut.
Schmallenberg-Jagdhaus: 0; bedeckt; 25; Pulver; Sport gut.

÷ **83. Geburtstag.** Die Witwe Katharina Oswald **Schulz**, Hagener Str. 20 wohnhaft, vollendet heute in guter Rüstigkeit ihr 83. Lebensjahr. Der hochbetagten Mitbürgerin die besten Wünsche für einen weiterhin gesegneten Lebensabend.

÷ **Valentinstag.** Der 14. Februar gilt dem Andenken des heiligen Valentin, ein italienischer Priester, der im Jahre 306 als Märtyrer starb. Auf ihn bezieht sich auch ein hauptsächlich in England und Schottland früher geübter Brauch, der darin besteht, daß junge Leute diejenige Person des anderen Geschlechts, deren Namen sie durch das Los gezogen hatten oder der sie am 14. Februar zuerst begegneten (beziehungsweise begegnen mußten), beschenkten und das ganze Jahr über als ihren Valentin oder ihre Valentine betrachteten und auszeichneten. Jetzt ist allerdings nur noch der Brauch vorhanden, sich gegenseitig neckische anonyme Briefe und Geschenke zu senden, die in Großbritannien Valentines genannt werden und der Post eine ähnliche Einnahme verschaffen wie der Neujahrsverkehr gegenseitigen Glückwünschens.

÷ **Schulstelle.** Berichtigend teilen wir mit, daß die an der hiesigen evangelischen Volksschule beschäftigte technische Schulamtsbewerberin Betti **Schmitz** eine Schulstelle in Gevelsberg erhalten hat. An ihre Stelle ist die technische Lehrerin Fräulein **Witte** aus Iserlohn getreten.

÷ **Schulanfang.** Die dunklen Tage sind vorüber; die Sonne geht früher an. Nun beginnt der Schulunterricht Freitag, den 15. Februar, wieder um 8 Uhr.

÷ **Brandbettag-Gottesdienst.** Dienstag, den 19. Februar, begeht unsere Stadt wieder den örtlichen Brandbettag zum Andenken an die großen Brandunglücke in den Jahren 1659, 1661 und 1669. Morgens 9,30 Uhr findet in der St. Viktorkirche ein **Brandbettag-Gottesdienst** statt. Der Unterricht in den Schulen fällt aus.

÷ **Kreis Iserlohn der beste Eintopfspender!** Wir entnehmen einem Bericht der Gauführung des WHW., daß der Kreis Iserlohn im Oktober 1934 insgesamt 18 556 Mk. für das WHW. am Eintopfsonntag opferte, im November war es fast die gleiche Summe (18 313) Mark); ebenfalls brachte der Dezember eine ähnliche Summe, nämlich 18642 Mark. Im Januar wurde jedoch diese an sich schon sehr beachtliche Summe überboten, und zwar opferten die Volksgenossen im Kreis Iserlohn im Januar 19 002 Mark. Kreise wie Arnsberg, Lüdenscheid, Siegen, Soest usw. können nicht entfernt

× **Von der kath. Volksschule.** Im Lehrkörper der kath. Volksschule wird mit Schluß des Schuljahres eine weitere Veränderung eintreten. Außer Lehrer Knoche wird auch Lehrer **Mattenklodt** wegen Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand treten. Der Scheidende hat nicht nur jahrzehntelang an der Volksschule und an der gewerblichen Berufsschule mit großem Erfolge gewirkt, er war auch zwei Jahrzehnte hindurch Organist an der kath. Pfarrkirche und der musikalische Leiter des MGV. „Cäcilia", dessen große Entwicklung seinem Wirken mit zu verdanken ist.

÷ **Sprich „Parteigenosse" und nicht „Pe-Ge" (Pg.)!** In der „Reichszeitung der deutschen Erzieher" wird von einem Leser darauf hingewiesen, daß Abkürzungen, die im schriftlichen Verkehr und dann und wann auch im mündlichen Gebrauch berechtigt sein könnten, nicht auch auf Persönlichkeit gebundene Begriffe ausgeweitet werden sollten. Ein Parteigenosse solle also den anderen nicht mit „Pe-Ge" anreden, sondern das wohlklingende „Parteigenosse" als Anrede wählen und damit den deutschsprachlichen Forderungen der Erzieher gerecht werden.

÷ **Unsere aktuelle Bilderschau bringt:** Bund Deutscher Mädel tagt im Berliner Sportpalast; Staatsbesuch des Reichsministers Hermann Göring in Dresden; Lawinenkatastrophen in der Schweiz; Die Beisetzung Professor Junkers in München; Englische Rettungsmannschaften werden gegen Brandung und Kälte alarmiert; 300 Sportstudenten starten zum Waldlauf über 5000 Meter; Deutschland die beste Nation bei den 4. Akademischen Winterspielen 1935; Bayern erzielt im Fußballkampf gegen Wacker 4:1; Englands beste Rugbyspieler schlagen Irland mit 14:3 Punkten.

Aufruf zum Schaufensterwettbewerb

Teilaufgabe des 2. Reichsberufswettkampfes

Schwerte, 14. Febr. Wir rufen hiermit alle im Einzelhandel tätigen jungen deutschen Kaufleute zum „Großen Wettbewerb über Schaufensterdekoration" in der Zeit vom 17.—24. Februar 1935 auf. Der Schaufensterwettbewerb gelangt innerhalb des 2. Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend zur Durchführung und gilt als Teilaufgabe in diesem.

Zur Teilnahme aufgerufen werden alle männlichen und weiblichen Lehrlinge und Junggehilfen aus dem Einzelhandel vom 15. bis 21. Lebensjahr (mithin Jahrgang 1920—1914 — ganzer Jahrgang —).

In **Schwerte** hat sich bereits eine stattliche Anzahl junger Kaufleute gemeldet, die an diesem Wettbewerb für Schaufensterdekoration teilnehmen wollen. Aber noch haben sich nicht alle gemeldet. Wir möchten hiermit nochmals an die noch Ausstehenden herantreten und sie zur Teilnahme an diesem Wettkampf auffordern. Den Geschäftsinhabern aber rufen wir zu: Stellt Euren jungen Angestellten Schaufenster zur Verfügung und sorgt dafür, daß auch der letzte von ihnen den Willen zur Teilnahme am Wettbewerb aufbringt!

Weitere Meldungen zur Teilnahme, die jedoch schnellstens vorgenommen werden müssen, können in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Friedrichstraße, abgegeben werden. Anmeldeschluß ist der kommende Samstag.

Die Bevölkerung wird hiermit besonders auf diesen Schaufensterwettbewerb aufmerksam gemacht.

Am kommenden **Dienstag**, dem 19. Februar, morgens 10 Uhr wird der Wettkampf für Schwerte, wie auch für den ganzen Bezirk Niederrhein—Westfalen **eröffnet**. Ein Schild, welches in dem Fenster angebracht wird und den Namen des Wettkampfteilnehmers trägt, wird die einzelnen am Wettbewerb teilnehmenden Schaufenster kennzeichnen.

Die Wettkampfleitung.

Das Schlageter-Gedächtnismuseum

errichtete in Schwerte die Kreissammelstelle des Landkreises Iserlohn

Schwerte, 14. Febr. Nach der Entscheidung der Verwaltung des Schlageter-Gedächtnis-Museums e. V. Berlin vom 9. November 1934 ist für den **Landkreis Iserlohn** mit dem Sitze in **Schwerte** (Ruhr) eine **Kreissammelstelle** errichtet und als **Kreisleiter** des Reichsarchivs bzw. des Schlageter-Gedächtnis-Museums e. V. Kamerad Erich **Recke** in Schwerte (Ruhr) bestellt worden.

Kreisleiter Recke hatte nun für gestern zu einer Presse-Besprechung in das Hotel „Reichshof" eingeladen und gab den Zweck und das Ziel des „Schlageter-Gedächtnis-Museums" bekannt und führte dabei folgendes aus:

Die Organisation des Schlageter-Gedächtnis-Museums e. V. wurde bisher nach folgenden Richtlinien aufgebaut: „Das Schlageter-Gedächtnis-Museum kennt nur Einzelmitglieder. Ortsgruppen und Landesverbände wurden nicht eingerichtet. Die Werbung von Mitgliedern erfolgt durch Aufrufe in der Presse und durch Zusendung von Werbematerial. Die Aufnahme erfolgte durch die Zentrale."

Die Richtlinien bewährten sich, solange sich die Aufgaben und die Mitgliederzahlen in beschränktem Rahmen bewegten. Die ständig wachsende Mitgliederzahl und die sich häufenden Anforderungen in der Geschichtsschreibung führten jedoch zu einer Ueberlastung der Zentrale. Zur Entlastung der Zentrale und zur Beseitigung der auftretenden Schwierigkeiten ist folgendes angeordnet:

In allen größeren Städten und in allen Landkreisen werden Vertrauensstellen mit folgenden Aufgaben eingerichtet:

1. Prüfung der bei der Zentrale einlaufenden Aufnahmegesuche auf Wahrheit der Angaben und politische Eignung nach den Bestimmungen der Satzung und Entfernung aller unsicheren, straffälligen oder staatsgefährlichen Elemente aus den Kreisen der Einzelmitglieder.
2. Werbung aller Freikorpskämpfer durch Presseveröffentlichungen u. gelegentliche Werbeveranstaltungen.
3. Vertretung der Zentrale im Verkehr mit den Einzelmitgliedern und örtlichen Behörden.
4. Sammlung von Erinnerungsmaterial an die Freikorpskämpfe und Erfassung dieses Materials bei den örtlichen Archiven und Museen.
5. Erteilung von Auskünften in Freikorpsangelegenheiten und allen Fragen der Geschichtsschreibung an Einzelmitglieder und interessierte Dienststellen.
6. Ermittlung aller Gräber von Freikorpskämpfern und aller sonstigen Erinnerungsstätten an die Freikorpskämpfe und würdige Vertretung der Freikorpskämpfer.

Kreisleiter Recke beabsichtigt nun den Landkreis Iserlohn nach Gemeinden und Dorfgruppen unterzuteilen und für jeden dieser Unterteile einen Vertrauensmann zu ernennen. Aufgabe dr Vertrauensmänner ist es dann, den ständigen persönlichen Kontakt zwischen den Einzelmitgliedern ihres Bezirkes und dem Kreisleiter aufrecht zu erhalten, diesen bei der Nachprüfung von Aufnahmeanträgen zu unterstützen, ihm unsichere, straffällige oder staatsfeindliche Einzelmitglieder unter Angabe von Unterlagen und Zeugen namhaft zu machen und den Kreisleiter in allen anderen Fragen für ihren Bezirk zu vertreten.

Bei der Prüfung von Aufnahmeanträgen muß wörtlich nach der Satzung verfahren werden. Irgendwelche Ausnahmen sind aus grundsätzlichen Erwägungen ausgeschlossen.

Bei der Beurteilung von Grenzfällen ist das Schwergewicht auf die Bestimmung „Teilnahme an Kampfhandlungen" zu legen. Aus den zahlreichen Anfragen über solche Grenzfälle ist folgendes beachtenswert:

Zu den „Freikorpsähnlichen Organisationen" gehören u. a. alle Freiwilligenverbände des Uebergangsheeres, Zeitfreiwilligenformationen, Einwohnerwehren, Polizeiformationen, Feld-Gendarmerie, Die Ortswehren des oberschlesischen Selbstschutzes und der Seperatistenabwehr im Rheinland und in der Pfalz. Da in diesen Verbänden aber auch sehr viele Nichtkämpf organisiert waren, ist von jedem Aufnahmesuchenden, der einem solchen Verbande angehört hat, der Nachweis der persönlichen Teilnahme an Kampfhandlungen zu erbringen.

Die Zugehörigkeit zu Wehrverbänden berechtigt allein noch nicht zur Aufnahme. Es muß die Zugehörigkeit zu einer Kampfgruppe dieser Verbände und die Teilnahme an Kampfhandlungen im Rahmen dieser Gruppe nachgewiesen werden.

Rhein- und Ruhrgefangene müssen den Nachweis der Verurteilung durch ein interalliiertes Gericht erbringen. Verurteilung in Abwesenheit oder Verurteilung wegen Eigentumsvergehen, Schmuggel, Paßvergehen o. ä. können nicht anerkannt werden.

Die Frage der früheren Zugehörigkeit zu marxistischen Organisationen ist genau zu prüfen. Freikorpskämpfer, die nach dem 30. Januar 1930 noch einer marxistischen Organisation angehört haben, können nicht aufgenommen werden.

Wer Aufnahme-Anträge zu stellen hat, melde sich mit den Unterlagen beim Kreisleiter Recke, Schwerte, Hörderstraße 33.

Aus der Bewegung

Werktätige Jugend!
Reichsberufswettkampf.

Wir weisen schon heute auf die Kundgebung hin, die die Hitler-Jugend mit der D.A.F. am 20. Februar um 20 Uhr in der Aula des Realgymnasiums veranstaltet. Alle schaffenden jungen Deutschen kommen zu dieser Veranstaltung, die den 2. Reichsberufswettkampf einleitet.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Schwerte, 14. Febr. Der gestrige Mittwochmarkt litt wieder unter der ungünstigen Witterung. Das Angebot überstieg die Nachfrage, sodaß die Händler bei Marktschluß mit reichen Ueberständen das Feld räumten. Das Wintergemüse wird knapper mit jeder Woche, sodaß hier und da leichte Preissteigerungen festzustellen sind. Am meisten ist natürlich Grünkohl vorhanden. Aber auch Spinat, Möhren, Wirsing, Blumenkohl, sowie Salate waren bei den Ständen reichlich vertreten.

Im einzelnen wurden folgende Preise für 1 Pfund in Pfennig verlangt:

Gemüse: Weißkohl 8—10, Rotkohl 12 bis 15, Rosenkohl 20—25, Wirsing 12—18, Grünkohl 5—10, Endivien 20, Spinat 15—20, Möhren 5—19, Schwarzwurzeln 20—25, Steckrüben 8—10, Karotten 8—10, Zwiebeln 9—10, Knoblauchzwiebeln 2 Stück 10, Feldsalat 40 bis 50, Kürbis 5—8, Blumenkohl Stück 25 bis 45, Porree Stange 2—10, Sellerie Stück 5 bis 30, Meerrettich Stange 20—40 Pfg.

Obst: Weintrauben 70, Aepfel 18—30, Birnen 5—30, Annanas 85, Feigen 30, Tomaten 30—35, Bananen 20—30, Haselnüsse 30, Walnüsse 20—25, Erdnüsse 30, Kokosnüsse Stück 20—25, Zitronen Stück 3—7, Apfelsinen Stück 2—6 Pfg.

Fleischwaren: Rindfleisch 60—75, Kalbfleisch 60—90, Hammelfleisch 70—90, Schweinefleisch 75—90, Koteletts 85—90, Pökelfleisch 20—70, Speck 80—100, Schmalz 100—110, Nierenfett 40—50, westf. Knochenschinken 120—140, Rollschinken 130—140, Mettwurst 100—120, Blutwurst 50—80, Plockwurst 110—130, Bratwurst 80—90, Jagdwurst 80 bis 90, Bierwurst 70—80 Pfg.

Fische: Schellfisch 25—40, Kabeljau 20 bis 30, Rotbarsch 30, Filet 35—40, Seelachs 25 bis 30, neue Kieler Bückinge 30, grüne Heringe 4 Pfd. 50, Vollheringe 16—20 Stück 100 Pfg.

Butter: Molkereibutter 1,45—1,50, Landbutter 1,35—1,40 Mk.

Eier: Je nach Größe 11,5 bis 14 Pfg.

Käse: Emmenthaler, ohne Rinde, 90 bis 110, Schweizer 90—110, Holländer 90—120, Edamer 90—100, Tilsiter 90 Pfg.

Dresdener Urteil über Gerard Bunk

Schwerte, 14. Febr. An der neuen Orgel der Kirche zu St. Viktor sitzt am Freitag bei der Bach-Händelfeier des Städtischen Realgymnasiums Gerard Bunk, der Reinoldi-Organist, den wir noch am letzten Sonntag am Freischütz als Pianisten bewundern konnten. Kürzlich gab der Dortmunder Meister in Dresden ein Gastspiel. Hierüber berichtet die „Dresdener Zeitung" u. a.:

„In der letzten Vesper hörte man den Organisten Gerard Bunk aus Dortmund, dem ein guter Ruf vorausgeht. Die Art, wie er das klassische und in seiner Frische doch heutig anmutende Präludium und Fuge in G-Dur von J. S. Bach vortrug ist vorbildlich, ist vorbildlich stilgetreu in der Ausführung der Registrierung und im Zeitmaß. Seine Spielweise ist echt orgelmäßig und keine Uebertragung der Klaviertechnik auf der Orgel. Daß Gerard Bunk überdies ein begabter Künstler im freien Orgelspiel ist, bewiesen die improvisierten Choraleinleitungen, die frei von manieriertem Wesen und stilgerecht waren. Besonderes Interesse erregte Bunk in seiner Eigenschaft als Orgelkomponist mit Einleitung, Variationen und Fuge über das altniederländische Volkslied „Herr, sieht die Not", ein Werk, in dem er in klassisch-romantischer Form und doch modern die technischen Möglichkeiten der heutigen Orgel mit reichem Gestaltungsvermögen berücksichtigt." Die „Dresdener Nachrichten" schreiben: „Das Hauptinteresse galt Gerard Bunk, dem Dortmunder Organisten, der sich im Rheinland längst einen großen Namen gemacht hat und nun als Gast die Jehmlich-Orgel der Kreuzkirche spielte. Es ist nur zu begrüßen, daß in der Zeit der Vakanz nicht nur die eigentlichen Bewerber um die Organistenstelle zu hören sein werden, sondern daß man auch bedeutende Vertreter der Orgelkunst aus ganz Deutschland einladen will, um sozusagen einen Querschnitt zeitgenössischer Orgelkunst zu zeigen. Gerard Bunk gehört zu den wahrhaft berufenen Kirchenmusikern. Das spürte man an seiner Art, Bachs Präludium und Fuge G-dur anzufassen, das spürte man an seinem Choralspiel und seinen beziehungsvollen Ueberleitungen. Er setzt aber auch in dem Sinne die alte Tradition deutscher Kantoren fort, daß er ein eigenes Werk, „Einleitung, Variationen und Fuge über das altniederländische Volkslied „Herr, sieh die Not" zum Vortrag brachte, das ebensosehr dem frei gestaltenden Musiker wie dem mit allen Klangmöglichkeiten der Orgel vertrauten Virtuosen zur Ehre gereicht."



Von mir über mich

Von August Hinrichs

Zur Aufführung der Komödie „Wenn der Hahn kräht", Montag, den 18. Februar, abends 8 Uhr im „Reiche des Wassers".

Ich glaube, es war die herrlichste Straße der Welt, an der ich geboren wurde. An beiden Seiten grüne Hecken — so dicht, daß man hineinklettern und sich darin wiegen konnte, vor den paar kleinen Häusern Georginen und Stockrosen, und die Straße selbst ohne Pflastersteine — kostbarer Sand. Bei Regengüssen bauten wir einen Damm, und die Straße war ein reißender Strom, der unsere kleinen Schiffe ins Weltmeer trug, und im Sommer spielten wir Räuber oder auch Zug, und der Staub, den wir aufwirbelten, war dichter als der Rauch von 10 Lokomotiven.

Ja, wir hatten es gut. Aber drei, vier Jahrzehnte haben uns beide bös verändert, den Hosenmatz und die Straße. Alles, was so unbekümmert grün und üppig wucherte, ist gestutzt, beschnitten oder ganz ausgerissen; unser nacktes Herz wurde mit Schlacken bedeckt; gestampft, gepflastert und endlich mit Steinen gepflastert. Jetzt sind wir beide „begradigt" — ordentliche Leute geworden, die sich in nichts mehr von aller Welt unterscheiden dürfen.

Aber das alte Herz ist nicht tot. Immer wieder, in jedem Frühjahr, regt sichs unter dem harten Pflaster, wuchert das Gras grün und üppig zwischen den grauen Steinen — zum Jubel der Kinder und Narren, die Freude an überflüssigen Dingen haben.

Zwischen damals und heute liegt das, was man ein Leben nennt: Die Lehrzeit, sorglose Handwerksburschenjahre in fremden Ländern, Heimkehr, Ehe, Beruf und mitten darin wie ein roher Klumpen der Krieg. Aber gerade dieser Krieg — nicht das körperliche Erleben, aber die seelische Erschütterung — sprengte irgendwie Fesseln, denn plötzlich drängte alles herauf. Erst in Romanform, dann wuchsen ein paar Bühnenwerke.

Hin und wieder wandere ich noch einmal durch die alte Straße. Ja, es ist wahr — ich brauche keine reißenden Ströme mehr zu durchwaten, und keine schmutzigen kleinen Räuber oder Indianer wachsen aus dicken Staubwolken auf. Nein, es ist eine sehr nette, sehr saubere Straße mit sehr netten und ordentlichen Leuten, selbst der Schutzmann findet nichts auszusetzen. Aber ich habe eine blödsinnige Sehnsucht, mich noch einmal mit zerissenen Hosen in grünen Hecken zu wiegen, im Sand zu wühlen, ein wildes Kriegsgeheul auszustoßen oder gar — Aepfel zu stehlen. Aber ich fürchte, ich werde es nicht tun. So mutig ist man nur in der Jugend.

Anordnung

über die Regelung der Kartoffelpreise

Auf Grund der Verordnung vom 8. Dezember 1931 (Reichsgesetzblatt I S. 747) sowie des Gesetzes über die Bestellung eines Reichskommissars für Preisüberwachung vom 5. 11. 1934 (RGBl. I S. 1085) und der Verordnung des Herrn Reichskommissars ist: Preisüberwachung vom 19. 11. und 11. 12. 1934 setze ich in dessen Auftrage mit Wirkung vom 1. Februar d. J. ab bis auf weiteres für die Provinz Westfalen die Verbraucherhöchstpreise für gelbfleischige Speisekartoffeln bei Zentnerlieferung einschließlich Anfahrt zum Verbraucher auf 3,90 RM., beim 10-Pfd-Verkauf beim Händler auf 0,42 RM. fest.

Für Ia gelbfleischige Industriekartoffeln einschließlich nachweisbarer Oberländer-Kartoffeln betragen die entsprechenden Preise 4,50 RM. und 0,47 RM. Soweit aussortierte Kartoffeln in 10-Pfd-Beuteln verkauft werden, gilt als Höchstpreis 0,50 RM.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 RM. geahndet.

Münster (Westf.), den 29. Januar 1935.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
gez. Frhr. v. Lüninck

Tageblatt für die Aemter
Westhofen und Ergste

Westhofen, 14. Febr. Wo wird ein Mann vermißt? Die Polizei teilt mit: Vor zwei Monaten, am 6. Dezember 1934, wurde an der Villigster Ruhrbrücke die Leiche eines unbekannten Mannes aus der Ruhr geborgen. Nach dem ärztlichen Befundbericht wird angenommen, daß der Mann durch Selbstmord aus dem Leben geschieden ist. Alle Bemühungen, die Persönlichkeit des Toten festzustellen, sind bisher erfolglos geblieben. Es handelt sich um einen Mann von etwa 40 Jahren, breitschultriger Figur, mit rotem Haar und rotem Schnurrbart; am linken Mittelfinger fehlen zwei Glieder. Lichtbilder des Toten können bei der Polizeibehörde eingesehen werden. Es wird um zweckdienliche Angaben gebeten.

Geisecke, 14. Febr. Einführung der neuen Gemeinderäte. Unter dem Vorsitz des Gemeindeschulzen Spaemann und in Anwesenheit des Amtsbürgermeisters Hümme fand die erste Sitzung des neugebildeten Gemeinderats der Gemeinde Geisecke statt. Leiter der Gemeinde ist der schon seit vielen Jahren amtierende Gemeindeschulze Heinrich Spaemann geblieben. Zum 1. Schöffen wurde der Bauer Gustav Berge und zum 2. Schöffen der Maschinenmeister Heinrich Schneider berufen. Die Namen der neuen Gemeinderäte sind folgende: Stützpunktleiter Hermann Spaemann, als oberster örtlicher Leiter der NSDAP., Scharführer Fritz Hohenschwert, als rangältester Führer der SA., Bauer Gustav Berge, Stellmacher Wilhelm Gerdsmann und Vorschlosser August Menne. Der Schulze, die Schöffen und die Gemeinderäte sind Ehrenbeamte der Gemeinde. Es wurde ihnen eine Ausstellungsurkunde ausgehändigt. Amtsbürgermeister Hümme legte nach den neuen Bestimmungen des Gemeindeverfassungsgesetzes die Rechte und Pflichten der Gemeinderäte dar. Gemeindeschulze Spaemann vereidigte sodann die Gemeinderäte.

*

Ergste, 13. Febr. Schneidermeister Otto Wockelmann, Schwerter Str. 47 feiert heute sein 25jähriges Berufsjubiläum. Am 16. Februar 1910 gab W. in der „Schwerter Zeitung" durch eine Anzeige bekannt, daß er sich in Ergste als „Herrenkleidermacher" niedergelassen habe.

Ergste, 14. Febr. Sitzung der Gemeindeältesten. Am 18. Februar wird in der Sitzung der Gemeindeältesten die Einführung und Vereidigung der neuberufenen Gemeindeältesten vorgenommen.

Ergste, 14. Febr. Filmabend der N. S. D. A. P. Die Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltet am heutigen Donnerstag im Lokale Stens einen Filmabend. Zur Aufführung gelangt der Film „Stoßtrupp 1917".

Berchum, 14. Febr. Zum Eintopfsonntag. Am Sonntag, dem 17. Februar d. J., findet der 5. Eintopfsonntag des WHW. 1934-35 statt. — Diejenigen Hilfsbedürftigen, die bis jetzt die Kohlenscheine noch nicht abgeholt haben, werden aufgefordert, dieselben umgehend beim Stützpunktleiter in Empfang zu nehmen.

Drüpplingsen, 14. Febr. Aus der Frauenhilfe. Die Evangelische Frauenhilfe Drüpplingsen kommt am Donnerstag, dem 21. Febr. zusammen.

Versammlung der Kreisbauernschaft Iserlohn

Iserlohn, 11. Febr. Die am heutigen Tage in der Schauburg abgehaltene Versammlung der Ortsbauernführer wurde vom Kreisbauernführer Hidding mit den Worten der Begrüßung eröffnet. Besonders begrüßte er den Vertreter der Kreisleitung der NSDAP, Pg. Dahmen. In seinen weiteren Ausführungen kam der Kreisbauernführer auf die verflossenen Versammlungen der Erzeugungsschlacht zu sprechen. Der Besuch muß als gut bezeichnet werden. Das Interesse der Bauern für die gebotenen Vorträge und Fragen ihres Berufsstandes zeigt, daß von den Rednern in den einzelnen Versammlungen manch' Wissenswertes geboten wird. Der deutsche Bauernhof muß die Grundlage oder das Erdgeschoß unseres wirtschaftlichen Gebäudes werden. Wenn dieses fest gefügt ist, kann auf ihnen die anderen Wirtschaftszweige aufgebaut werden. Sichere Inlanderzeugung gibt erst die Möglichkeit eines geregelten und unabhängigen Außenhandels.

Anschließend berichteten die Ortsbauernführer über den Verlauf der vergangenen Versammlungen. Danach kam Stabsleiter Frank zu Wort zu dem Thema: Vermehrung der deutschen Schafhaltung. Unsere Aufgabe ist es, unsere Schafhaltung wieder auf einen Stand zu bringen, daß wir den größten Teil unseres Wollbedarfs im Inlande selbst erzeugen.

Landwirtschaftsrat Schocke referierte anschließend über Viehhaltung auf wirtschaftseigener Grundlage und Ertragssteigerung in der Rindviehhaltung und Leistungsfragen in der Schweinehaltung. Schaffung möglichst viel Wirtschaftsfutter, dazu aber leistungsfähige Tiere, die die Gewähr bieten, daß eine restlose Ausnutzung des Futters erfolgt, muß Richtschnur eines jeden wirtschaftenden Bauern sein.

In der weiteren Versammlung wurde die Silo- u. Milchkontrollvereinsfrage besprochen. Neuanmeldungen für die Kontrollvereine sind an die Geschäftsstelle bei der Bäuerlichen Werkschule in Letmathe zu richten. Ebenfalls sind dorthin alsbald die Anmeldungen zur Erlangung des Zuschusses für den Silobau einzureichen.

Eingehend kam anschließend, nach einem Referat des Bauern Cosack, die Molkereifrage zur Besprechung. Das allseitige Interesse und die rege Aussprache klärte manche Zweifelsfrage. Den Ortsbauernschaften steht der Geschäftsführer zu jeder Zeit in den Versammlungen zwecks Aufklärungsvorträge zur Verfügung. Die Molkerei wird am 1. März in Betrieb genommen. Ueber Einzelheiten sind die Ortsbauernführer unterrichtet.

Nach Erledigung verschiedener technischer und Berufsfragen wurde die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf den Führer geschlossen.

Versammlungstafel
betr. Erzeugungsschlacht der Kreisbauernschaft Iserlohn.

Berchum: 23. 2. 1935, 8 Uhr, bei Pelzing in Berchum. Redner: Dipl.-Ldw. Raehlmann.
Holzen b. Schwerte: 23. 2. 1935, 7 Uhr, bei Preine in Höchsten. Redner: Landw.-Rat Schocke.
Schwerte: 28. 2. 1935, 7 Uhr, bei Potthoff in Schwerte. Redner: Stabsleiter Frank.
Ergste: 1. 3. 1935, 7 Uhr, bei Linneweber in Bürenbruch. Redner: Dipl.-Ldw. Raehlmann.

Große 14tägige Allgäufahrt
vom 23. 2 bis 10. 3. 1935

Die NSG. „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd hat das Reisejahr 1935 mit einem guten Omen begonnen. Bereits dreimal las man — ausverkauft. Das hat wohl vor allem seinen Grund darin, daß man im ersten Reisejahr viel gelernt hat und sich nun dem Geschmack der Urlauber anzupassen weiß. Bei uns in Westfalen hat der Winter außer der herrschenden Kälte landschaftlich nur zeitweise Veränderungen vorgenommen. Vor allem im Industriegebiet wollte der Schnee nicht lange liegen bleiben. Deshalb geht es noch einmal mit „Kraft durch Freude" in den Winter — ins bayrische Allgäu.

Für nur 58,60 Mark

14 volle Tage bei vollständig freier Verpflegung, Unterkunft und Fahrt. Wer wird da noch zögern? Urlaub soll Erholung sein. Wer die Meinung vertritt, Erholung muß der Sommer bringen, der frage seinen Arzt. Aus allen Gauen geben sich Urlauber tagtäglich in Bayern ein Stelldichein.

Westfalen Süd darf nicht fehlen

Auch diese Fahrt wird ausverkauft sein. Darum sofort Anmeldungen bei der NSG. „Kraft durch Freude" vornehmen.

Der Reichsbund Deutscher Neubaus- und Eigenheimbesitzer e. V.

hält in den nächsten Tagen in Berlin eine sehr wichtige Tagung ab, auf der besonders Kenner der Notlage des Neuhausbesitzes aus der N. S. D.A.P., der Regierung und der Wirtschaft sprechen. Ferner haben auf dieser Tagung die Provinzialverbandsführer einen Kurzbericht über die Belange des Neuhausbesitzes in den einzelnen Provinzen zu geben.

Der Präsident des Reichsverbandes Deutscher Neuhaus- und Eigenheimbesitzer, Pg. Eduard Fischer, ist als Beirat für den Hausbesitz in die Deutsche Arbeitsfront bestimmt worden.

Auf Grund von Statistiken und Berichten über die Lage des Neuhausbesitzes haben sich namhafte Regierungsstellen vordringlich mit der Notlage des älteren Neuhausbesitzes, auch mit der Sanierung, beschäftigt; z. B. sagt Herr Ministerialdirektor Dr. Vollmar im Reichsjustizministerium unter anderem:

Eine sehr wichtige Frage, deren Lösung noch vorbehalten bleibt, sei die Schuldregulierung beim Neuhausbesitz, da viele Neubauten in den Jahren des überhöhten Baukostenindexes entstanden seien. Nach der Wertminderung seien die Schulden heute besonders drückend. Hier müsse eine gerechte Regelung gefunden werden, die den Verlust und die Schrumpfung des Grundstückswertes auf Gläubiger und Schuldner verteile.

In Neuhausfragen wird in Ministerien nur allein mit dem Reichsverband Deutscher Neuhaus- und Eigenheimbesitzer verhandelt und die Neuhausbesitzer haben das feste Vertrauen zum heutigen Staat, daß auch Ihnen geholfen werde zum Segen des gesamten Volkes und zur Erhaltung des Eigentumes. Gerade die Neuhausbesitzer haben durch Neubauten in den Jahren 1924—1931 eine wahre nationale Tat in der Wohnungsbeschaffung gezeigt. H. Sch.

Aus dem Nachbargebiet

Hengsen, 13. Febr. Die Abteilung Hengsen des SGV. hatte ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung ins Lokal Gravert eingeladen. Das Jahr 1935 solle ein Jahr des Heimatwanderns werden. Anschließend wurde der Wanderplan für 1935 bekannt gegeben, der eine Reihe schöner Heimatwanderungen zeigte. Das Ziel der nächsten Wanderung ist das Wellenbad. Es wurde beschlossen, im April einen plattdeutschen Abend zu veranstalten. Frohe Wanderlieder leiteten dann über zum gemütlichen Teil, der durch Volkstänze, Heimatspiele und musikalische Darbietungen ausgefüllt wurde.

Hohenlimburg, 13. Febr. Im Benzolkeller bewußtlos aufgefunden. Bei den Wuragwerken wurde der dort im Benzolkeller tätige Arbeiter W. H. bewußtlos aufgefunden. Man führt die Bewußtlosigkeit darauf zurück, daß wohl die Gasmaske unerklärlicherweise undicht wurde. Die erste Hilfe wurde mit einem Sauerstoffapparat geleistet und der Verunglückte dann dem Elseyer Krankenhaus zugeführt.

Hagen, 13. Febr. Kindesleiche in einem Brotkasten gefunden. Aus der Volme wurde ein Brotkasten gefischt. Als man näher nachsah, fand man darin ein totes Kind. Wem das Kind gehört, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Menden, 13. Febr. Vermißter als Leiche gefunden. Der seit etwa einer Woche vermißte Hellmich ist jetzt als Leiche in der Nähe der Privatbrücke der Firma R. & G. Schmöle aus der Hönne geborgen worden.

Aus Westdeutschland

Gebirgsschlag auf Zeche Sachsen

Ein Toter, ein Verletzter

Hamm. Am Montagabend ereignete sich auf der Zeche „Sachsen" in Heeßen bei Hamm ein Gebirgsschlag, durch den die Stöße des Abbaues in Flöz 16 eingedrückt wurden. Hierbei wurde der mit einigen Arbeitskameraden vor Ort beschäftigte Hauer Franz Baule von einem Kohlenstück oder Stempel am Kopf getroffen, so daß er mit einer tödlichen Schädelverletzung liegen blieb. Der Ortsälteste Budde erlitt einen rechten Unterschenkelbruch und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden. Die anderen Bergleute blieben unverletzt.

Das Zeichnungsergebnis des „Goldenen Buches" in Hamm

Hamm. Bei der zweiten Auslegung des „Goldenen Buches" des Gaues Westfalen-Süd in Hamm wurden am 11. und 12. Februar zusammen etwa 8694 Mark eingezeichnet. Bei der ersten Auslegung des „Goldenen Buches" erreichten die Eintragungen die Summe von etwa 64 303 Mark, so daß insgesamt rund 73 000 Mark dem Winterhilfswerk bis jetzt zugeführt werden konnten.

Superintendent Köhne-Bielefeld gestorben

Bielefeld. Superintendent Heinrich Köhne ist nach längerem Krankenlager im 70. Lebensjahre entschlafen, nachdem er vor kurzer Zeit in den Ruhestand getreten war. Köhne stammt aus dem nahen Gütersloh, wo er am 18. Dezember 1865 geboren wurde. Nach kurzer Tätigkeit als Hilfsprediger des Ostdeutschen Jünglingsbundes in Berlin erhielt er sein erstes Pfarramt in Lippspringe, wo er im Gemeindedienst mehrere Jahre wirkte. 1909 wurde er dann an die neugegründete Johannisgemeinde nach Bielefeld gerufen, und volle 24 Jahre betreute er hier seine Gemeinde. Seine Ernennung zum Superintendenten der Kreissynode Bielefeld erfolgte im Jahre 1921.

Lastzug fährt gegen ein Haus

Münster. Am Dienstag in den frühen Morgenstunden fuhr ein aus Richtung Hittorfstraße kommender Lastzug gegen die Ausstellungshalle eines Bildhauers an der Ecke Hüfferstraße und Himmelreich. Dabei wurden die Stirnseite, eine Seitenwand, zwei Pfeiler mit Tür und die Schaufensterscheibe zertrümmert. Der Führer hat sich nach dem Unfall mit dem Lastzug in Richtung Himmelreich—Allee entfernt.

Sieben Leichtverletzte

bei einem Doppel-Verkehrsunglück

Velbert. In Velbert hatten die vereisten Straßen ein noch verhältnismäßig glimpflich verlaufenes Doppel-Verkehrsunglück im Gefolge. Gegen 6,30 Uhr befuhr ein Lastkraftwagen mit Anhänger die Werdener Straße. Infolge der außerordentlichen Glätte geriet das schwere Fahrzeug ins Schleudern, wodurch der Anhänger gegen den Führerstand eines aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagens gedrückt wurde. Vier Fahrgäste und der Straßenbahnführer trugen bei dem Anprall leichte Verletzungen davon. Dem ersten Lastkraftzug folgte ein zweites Lastauto, das durch das Schleudern des vor ihm fahrenden Lastzuges dessen Anhänger streifte, dadurch ebenfalls ins Rutschen geriet und eine drei Meter hohe Böschung hinabstürzte. Auch hier waren die Folgen glücklicherweise keine schweren, denn Führer und Beifahrer wurden ebenfalls nur leicht verletzt.

Betagtes Ehepaar vom Gastod gerettet

Wuppertal. Am Abend gegen 21 Uhr bemerkten Bewohner eines Hauses an der Oststraße in Elberfeld, daß aus der Wohnung eines hochbetagten Ehepaares Gas strömte. Als man die Wohnung unter Anwendung von Gewalt öffnete, fand man das Ehepaar bewußtlos vor. Ein Gasschlauch, der mit einem Bindfaden an dem Gasherd befestigt worden war, hatte sich gelöst. Das Ehepaar wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Maskenfreiheit in Duisburg-Hamborn

Duisburg-Hamborn. Das Polizeipräsidium Duisburg-Hamborn teilt mit: Am Rosenmontag, 4. März, ist ausnahmsweise das Tragen von Verkleidung und Maske auf öffentlichen Straßen unter der Voraussetzung gestattet, daß der Anstand gewahrt bleibt und anstößige Kleidung nicht getragen wird; auch hat das Mitführen von Stöcken und sonstigen harten Gegenständen, die zum Schlagen gebraucht werden können, zu unterbleiben. Es wird darauf hingewiesen, daß gegen den Mißbrauch der Karnevalsfreiheit und gegen Auswüchse bei Veranstaltungen unnachsichtlich eingeschritten wird.

Im Banne des „Magiers"

Ein Opfer überspannter Leichtgläubigkeit

Witten. Vor dem Schöffengericht in Witten kam ein seltener Fall von Ausnutzung ahnungsloser Leichtgläubigkeit zur Verhandlung. Ein gewisser Marziniak aus Bochum, der im vorigen Jahre in einem Zirkus in Witten eine Gastrolle als „Entfesselungskünstler und Magier" gab, lernte dort ein feines Dortmunder Mädel kennen, das ihn als Held übermenschlicher Kraft und geheimnisvoller Magiekunst bewunderte und verehrte. Das Mädchen geriet ganz in den Bann dieses Mannes, der die Leichtgläubigkeit der naiven Schönen in unerhörter Weise auszunutzen verstand. Der seltsame „Magier" hatte ausgekundschaftet, daß das betreffende Mädchen einiges Vermögen besaß, und wußte der allzu Leichtgläubigen bei einem Ausflug in die Wittener Waldungen einzureden, daß seine magische Kunst ihr einen hohen Lotteriegewinn bringen werde, wenn sie zu einem erneuten Rendezvous eine Summe Geldes mitbringen würde. Das Mädchen brachte dem Angebeteten die gewünschten 300 Mark, die dieser mit magischem Zeremoniell verschwinden ließ und zwar, wie er sagte, in einer verschnürten Papierhülle, die er dem Mädchen überantwortete mit der Aufforderung, diese Hülle, hübsch verschlossen, stets bei sich zu tragen. Dann würde sie bei einem Lotterielos kauf die glückliche Gewinnerin von 25 000 Mark werden. Das Mädchen, überglücklich, trug dann auch diese Papierhülle sehr sorgsam, ungeöffnet, wochenlang bei sich. In Wirklichkeit hatte der Gauner in die Umhüllung vorher zubereitete Papierschnitzel hineingezaubert, die Geldsumme aber — Geschwindigkeit ist keine Hexerei — in seine Taschen wandern lassen. Redselig erzählte er diesen Magiertrick seinem Freunde Karl Sprung, der ihm eine Wiederholung empfahl. Zum zweiten Male fiel das mehr als harmlose Mädchen dem Manne zum Opfer. Diesmal waren es sogar 360 Mark, von denen allerdings ein gut Teil dem Sprung zufloß. Als schließlich das Mädchen, aus dem Banne erwachend, die Gewißheit erhielt, daß es einem geriebenen Betrüger in die Hände gefallen war und Anzeige erstatten wollte, drohte der Gauner mit einer erdichteten Gegenanzeige. — In einem anderen Falle hatte sich der „wundertätige" Mann aus Bochum einer Frau aus Pommern gegenüber als Homöopath und Handliniendeuter ausgegeben und ihr aus der Hand verschiedene Krankheiten vorgegaukelt, zu deren „Heilung" er ihr gegen hohe Bezahlung „Arzneimittel" übergab, die sich aber als völlig kraftloser Schund herausstellten. Als die Frau den Betrug erkannte, erstattete sie Anzeige gegen den Schwindler, der nun mit seinem Freunde Sprung das Weite suchte. Alle magische Kunst und Entfesselungskraft halfen aber nichts, denn bald hatte die Kriminalpolizei die beiden Gesellen erwischt. Vor dem Wittener Schöffengericht wurde Marziniak stark gefesselt unter besonderer polizeilicher Bewachung in die Anklagebank geführt, dort aber auf Anordnung des Vorsitzenden von dem Justizwachtmeister auf natürlichem Wege entfesselt. Der Staatsanwalt wollte den betrügerischen „Magier" für längere Zeit ins Zuchthaus schicken. Das Gericht verurteilte ihn schließlich zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und den Mitangeklagten Sprung zu neun Monaten Gefängnis. Nach dem Urteilsspruch mußte der Entfesselungskünstler gefesselt wieder den Heimweg ins Gerichtsgefängnis antreten.



Ein singender Tischler tritt in Carusos Fußstapfen?

Ein modernes Märchen: Ein Tischler sang bei der Arbeit, und der schwedische Gesangspädagoge Nisse Strandberg hörte ihn dabei in Stockholm. Die Stimme erschien ihm so phänomenal und entwicklungsfähig, daß er den jungen Handwerker sofort zu seinem Schüler machte. Unser Bild zeigt Lehrer und Schüler, von dem die schwedischen Zeitungen erklären, seine glanzvolle Tenorstimme übertreffe selbst die Carusos an Schönheit.

Der Hiller Elternmord vor Gericht

Zehn Jahre nach der Tat

Bielefeld. Heute beginnt vor dem Bielefelder Schwurgericht die Verhandlung gegen den Hiller Elternmörder. Ein ganzes Jahrzehnt hat diese Bluttat, die zunächst nicht aufgeklärt werden konnte, die Gemüter im Mindener Land erregt. Am letzten Januartag des Jahres 1925 wurden der Landwirt Siebeking und seine Frau ermordet in der Jauchegrube ihres Hofes gefunden. Die umfangreichen Ermittlungen nach dem Täter waren lange ergebnislos. Ende Juni 1934 wurde der älteste Sohn der Ermordeten, der den Hof bewirtschaftete, unter Tatverdacht verhaftet. Vor dem Beamten der Landeskriminalpolizei Hannover und dem Untersuchungsrichter in Minden legte Heinrich Siebeking ein umfangreiches Geständnis ab, das er aber später widerrief. Nach dem Geständnis will er am Abend des 29. Januar 1925 Vater und Mutter vor der Scheune des elterlichen Hofes mit einer Militärpistole erschossen und die Leichen in die Jauchegrube versenkt haben. Ueber die Beweggründe zur Tat sagte er aus, daß er ein Bandonium gekauft und dadurch Schulden gemacht habe. Um sich Geld zu verschaffen, wollte er an dem Tatabend einen Sack Roggen heimlich weschaffen und verkaufen. Die Eltern, die zu einem Spinnabend bei Verwandten waren, kamen aber unerwartet zurück und überraschten den diebischen Sohn. Er will dann ins Haus gelaufen sein, um eine Pistole zu holen und sich selbst zu erschießen. Als er mit der Pistole aus dem Hause kam, trat ihm der Vater entgegen. Es sei zu einem Handgemenge gekommen, wobei die Schüsse losgingen und den Vater trafen. Als die Mutter hinzusprang, habe er auch auf sie geschossen. Die Anklage des Staatsanwalts lautet auf Totschlag. Zu dem Prozeß sind rund 30 Zeugen geladen.

Mutter und Kind stürzten in den Rhein. — Matrose als Retter

Duisburg-Hamborn. Dienstag mittag wurde am Rhein bei Laar eine mutige Lebensrettung vollbracht. Eine junge Frau ging mit ihrem 10 Monate alten Kinde auf dem Arm auf der Kaimauer spazieren. Plötzlich rutschte die Frau aus und fiel mit ihrem Kinde in die hochgehenden Fluten. Der 22jährige Matrose Nett aus Niederlahnstein, der das Unglück vom Schiff aus beobachtet hatte, sprang sofort ins Wasser, und es gelang ihm unter Einsatz seines eigenen Lebens, die Frau mit dem Kinde zu retten und an Land zu bringen. Mutter und Kind wurden ins Krankenhaus gebracht; das Befinden des Kindes gibt infolge des eiskalten Bades zu Bedenken Anlaß.

Gefängnis für Mansardendiebe

Düsseldorf. Sieben junge Burschen im Alter von 21 bis 30 Jahren hatten sich jetzt wegen einer Reihe von Mansardendiebstählen vor der Großen Strafkammer in Düsseldorf zu verantworten. Die Burschen hatten in der Zeit vom 13. Oktober bis Ende November 1934 etwa 20 Mansardendiebstähle ausgeführt und dabei für etwa 3 000 RM. Sachen erbeutet. Als eigentliche Täter kamen vier Burschen in Frage, die abwechselnd unter der Maske eines Hausierers günstige Gelegenheiten auskundschafteten und dann von den Spießgesellen die Einbrüche ausführen ließen. Der Hauptangeklagte erhielt drei Jahre Gefängnis, während vier weitere Angeklagte zu 2½ Jahren, 21 Monaten, 15 Monaten und 8 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Zwei Angeklagte mußten trotz erheblichen Tatverdachtes mangels Beweises freigesprochen werden.

Das Ehrengericht der Handwerkskammer Düsseldorf

Düsseldorf. Das Ehrengericht der Handwerkskammer Düsseldorf besteht aus dem Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Dr. Burchardt, und folgenden Beisitzern: Amtsgerichtsrat Bastgen, Düsseldorf, stellvertretender Vorsitzender, Schreinermeister Wilhelm Schlüter, Düsseldorf, Schreinermeister Paul Scheiwecke, Barmen, Schneidermeister Paul Thiel, Velbert, Glasbläsermeister Alfred Marr, Essen-Steele, Malermeister Wilhelm Fillbach, Duisburg-Meiderich, Schreinermeister Albert Ehle, Mülheim-Ruhr, Fleischermeister Heinrich Saalberg, Geldern, Dachdeckermeister Evertz, Düsseldorf.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es unzweckmäßig ist, Zuschriften, die das Ehrengericht betreffen, an den Vorsitzenden oder einen Beisitzer zu richten. Es können dadurch nur Verzögerungen eintreten. Man adressiere an die Handwerkskammer, Düsseldorf, Breite Straße 7.

Päpstliche Auszeichnung

für einen Kölner Gelehrten

Köln. Papst Pius XI. hat dem ordentlichen Professor für Staats-, Kirchen- und Völkerrecht an der Universität Köln, Dr. Gödehard Joseph Ebers, die Würde eines päpstlichen Ehrenkammerherrn verliehen. Das Lebenswerk des verdienstvollen Kölner Gelehrten, der in wissenschaftlichen Kreisen allgemein anerkannt ist, findet mit dieser seltenen Ehrung von höchster kirchlicher Stelle aus besondere Würdigung. Besonders verdient gemacht hat sich Prof. Ebers durch die Schaffung des kirchenrechtlichen Instituts an der Universität Köln. Sehr zahlreich sind die Schriften, die der Gelehrte veröffentlicht hat.

Vier Kraftwagen im Straßengraben

Köln. Auf der Autostraße Köln—Bonn geriet — etwa zwei Kilometer vom Kölner Verteiler entfernt — ein Lastwagen infolge des Glatteises von der Fahrbahn ab und landete im Straßengraben. Ein hinter dem Lastwagen herfahrender Lieferwagen kam beim Bremsen ebenfalls ins Rutschen und landete in der Nähe des ersten Wagens. Zwei weitere Kraftfahrzeuge teilten das gleiche Schicksal, so daß schließlich der Verkehr auf der Autostraße eine Zeitlang behindert war und sich in beiden Richtungen eine Autokarawane ansammelte. Bald aber konnte das Verkehrshindernis beseitigt werden. Der zuerst in den Graben gefahrene Lastwagen war stark in Mitleidenschaft gezogen, während die übrigen Kraftwagen sofort ihre Fahrt fortsetzen konnten. Personen wurden nicht verletzt.

Tankwagen streifte Straßenbahnzug — Erheblicher Sachschaden

Köln. Am Mittag gegen 2 Uhr wurde in der Constantinstraße in Köln-Deutz ein Straßenbahnzug der Linie 6 von einem ihm entgegenkommenden schweren Tankwagen für Motoröl in seiner ganzen Länge derart stark gestreift, daß beide Fahrzeuge sofort zum Stehen kamen. Der Straßenbahnzug wie auch der Tankwagen wurden bei dem Unglücksfall nicht unerheblich beschädigt. Der Verkehr stockte längere Zeit, da es den Fahrzeugen unmöglich war, mit eigener Antriebskraft auseinander zu kommen. Personen kamen zum Glück nicht zu Schaden.

Zu dem Unfall dürfte die durch Schneeschmelze entstandene Bodenglätte geführt haben, die es den Führern der beiden Fahrzeuge unmöglich machte, im Augenblick der Gefahr wirksam zu bremsen. Außerdem war die Fahrbahn im Augenblick des Geschehens durch einen seitlich parkenden Wagen erheblich eingeengt.

89 Schweine Opfer eines Brandunglücks

Zülpich. In einer Zülpicher Schweinezüchterei brach aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das sehr schnell um sich griff. Herabfallendes brennendes Stroh gestaltete die von Nachbarn und der Feuerwehr sofort durchgeführten Bergungsarbeiten für die in den Stallungen untergebrachten achtzig Schweine sehr schwierig. Soweit die Schweine nicht bereits den Flammentod gefunden hatten, mußten sie wegen erlittener Brandwunden abgeschlachtet werden. Der Gesamtschaden beläuft sich schätzungsweise auf 4000 bis 5000 Mark.

Wochenendhaus ausgeplündert.

Kürten. In einer der letzten Nächte wurde hier ein Wochenendhaus in der Nähe der Ortschaft Nieder-Collenbach von bisher noch unbekannten Dieben vollkommen ausgeplündert. Die Diebe hatten die Fensterscheiben eingeschlagen und die Fensterrahmen herausgerissen. U. a. entwendeten die Burschen mehrere wertvolle Bestecke, Bettwäsche, Teppiche und Geschirr. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf einige hundert Mark.

Ein ehrlicher Finder

— ein dankbarer Verlierer

Trier. Ein Winzer aus der Umgebung von Trier hatte vor einigen Tagen eine Brieftasche mit 850 RM. Inhalt — der Verkaufserlös für zwei Fuder Wein — verloren. Der Winzer meldete seinen Verlust sofort der Polizei. Dort erschien auch am Montag ein Erwerbsloser aus Trier, der seit sechs Jahren ohne Arbeit ist und übergab die Brieftasche mit 850 RM. Inhalt als Fundsache. Der sofort benachrichtigte Winzer kam noch am gleichen Tage nach Trier, zahlte dem Erwerbslosen einen über den gesetzlichen Betrag hinausgehenden Finderlohn und erklärte sich auch bereit, ihn für längere Zeit mit Lebensmitteln zu versorgen.

Bedeutsames Siedlungsprojekt

B.-Gladbach. Durch die besondere Förderung des Regierungspräsidenten von Köln ist es der Gemeinnützigen Gartensiedlungsgesellschaft m. b. H. Gronauer Wald in Bergisch-Gladbach nunmehr möglich geworden, demnächst mit der Ausführung eines Siedlungsvorhabens zu beginnen, das seiner Eigenart und seiner außerordentlichen Bedeutung wegen von besonderem Interesse für die gesamten an der Landsiedlung interessierten Kreise des Westens sein dürfte. Es handelt sich um die halbländliche Siedlung Asselborn, die zwischen den beiden weithin bekannten bergischen Dörfern Herrenstrunden bei B.-Gladbach und Herkenrath bei Bensberg errichtet werden soll. Der größte Teil der Siedlungsstellen wird eine Größe von vier Morgen erhalten. Den Siedlern, die u. a. die Möglichkeit der Kuhhaltung erhalten, wird mit diesen Siedlungsstellen ein weit größeres nebenberufliches Betätigungsfeld geboten, als es bisher bei den nebenberuflichen Siedlungen der Fall war, deren einzelne Stellen selten über einen Morgen hinausgingen. Bei den neuen Siedlungen ist die landwirtschaftliche Betriebsform und der Charakter der halbländlichen Siedlung besonders gegeben. Zunächst sollen 15 Siedlerstellen in Angriff genommen werden. Sie werden auf bestem landwirtschaftlichen Boden errichtet. Der Kaufpreis der 4-Morgen-Siedlerstelle wird etwa 8500 Mark betragen, der der 1-Morgen-Stelle 6000 Mark. 30 Prozent der Gesamtsumme kommen als Anzahlung in Frage. Die jährlichen Lasten des Siedlers machen bei der größeren Stelle etwa 360 Mark und bei der kleineren etwa 240 Mark aus. Bei richtiger Bewirtschaftung des Bodens ist zur Deckung der Unkosten nur ein geringes Einkommen aus industrieller oder anderer Tätigkeit notwendig. Der Plan der halbländlichen Siedlung hat in den Kreisen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handwerks sowie der Behördenvertreter und Arbeitnehmer größte Beachtung und Zustimmung gefunden.

Komtesse Friedl

Roman von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg — Nachdruck verboten

Heimat! In den verschiedenen Bade- und Kurorten, auf den großen internationalen Bummelplätzen der vornehmen Welt war ihm dieser Begriff eigentlich ein wenig abhanden gekommen. Man hatte sich angepaßt, war überall daheim, man hatte gar nicht gefühlt, wie ruhelos man in Wirklichkeit dabei war. Komisch, daß ihm das heute zum Bewußtsein kam!

Schade, daß ihm das Schicksal nicht selbst mit einem solchen Tuskulum bedacht hatte! Sollte er nach einer Frau aussehen, die derartiges besaß? Er ließ die Damen seiner Bekanntschaft, die glückliche Besitzerinnen eines alten Herrensitzes waren, an seinem Geiste vorüberziehen.

Um seinen Mund lag ein zufriedenes, selbstgefälliges Lächeln. Wohl keine würde ihm, dem Grafen Altenburg, einen Korb geben . . .

Langsam schlenderte er die Diele hinüber. Seine Mama würde doch nicht vor elf Uhr zu sprechen sein. Also wollte er auf eigene Faust eine Entdeckungsfahrt unternehmen. Hoffentlich würde sie ihm heute besser bekommen als gestern.

Verflixte Geschichte, — so eine Blamage! Und er konnte aus Friedl nicht klug werden. Vorerst diese tödliche Verachtung und später diese frische, heitere Unbekümmertheit! Heute aber sollte es ihr nicht gelingen, ihn zu täuschen.

Die junge Komtesse dachte auch nicht im entferntesten daran, sich noch einmal irgend welchen Zwang aufzuerlegen.

Es war ihr völlig gleichgültig, was die Verwandten von ihr denken würden. Sie mochten in Wolkenkuckucksheim ihre Residenz aufschlagen, und sie selbst wollte auf der alten, lieben, guten Erde bleiben. Manchmal sollte es ihr nicht darauf ankommen, so ein Körnlein Weihrauch für die lieben Gäste zu streuen; die Weihrauchwölkchen mochten dann in die Höhe steigen, dorthin, wo die Glorifizierten wohnten, sie selbst aber sollte man ungeschoren lassen! Abstand! Das sicherte am besten Freundschaft!

Mit diesen Gedanken und einem runden Korb Weizen begab sich die Komtesse zu dem Hühnervolk. In der peinlich sauberen Farm wurde es lebendig. Die Hühner liefen und flogen auf sie zu, die mit vollen Händen das Futter unter sie streute.

„Neidisches Gesindel", schallt sie, wenn sie merkte, daß eine Gruppe Hühner die Jüngeren oder Schwächeren nicht herankommen ließ und mit doppelter Fürsorge gab sie dann jenen, die sie benachteiligt wähnte.

Graf Egbert sah Friedl schon eine gute Weile zu. Sein Blick hing aber nicht an dem piepsenden, gackernden, hüpfenden und schnatternden braunen, weißen, schwarzen und perlgrauen Federvieh, sondern an Friedl, die ihm in dem blaßblauen, schmucklosen Leinenkleid mit dem vorgebundenen weißen Schürzchen viel besser gefiel als gestern.

Nett sah sie aus, wirklich nett!

Ein Gedanke! Mama mußte die Kleine anziehen. Das war sie seinen verwöhnten Augen schuldig und das Kind würde froh sein, wenn sich endlich einmal ein verständiger Mensch seiner annahm, denn eitel war jede Frau.

Friedl spürte endlich den prüfenden, abwägenden Blick. Sie drehte sich Graf Egbert zu und schwang lustig den leeren Korb.

„Sind die nicht gefräßig?" Mit dem Korb deutete sie über ihre Schulter zurück; dabei riß sie einen Teil ihrer blonden Wirbelhaare in das lachende, rosige Gesicht.

Dem Grafen blieb die Antwort in der Kehle stecken. Herrgott, war das Mädel lieblich!

Das hatte er ja gestern gar nicht bemerkt. Natürlich bei der dummen Frisur und dem hochgeschlossenen Kleid!

Das mußte Mama gründlich ändern. — Auch die Frisur. Unbedingt! Das Haar durfte nicht so straff zurückgehalten werden, es mußte leichtwellig liegen und die Löckchen mußten in das Gesicht fallen, wie eben jetzt.

Friedl empfand den prüfenden Blick ihres Vetters unbequem. Sie schob ihn auf die Art ihrer Beschäftigung.

Sofort erwachte ihr Trotz.

Was glaubte der Stadtfatzke eigentlich? Verstand von der Wirtschaft gerade soviel wie der Jodokus Birkenhofer vom Scharen und . . .

„Warum schaust du auf einmal so zornig, Friedl?" unterbrach der Graf ihre Gedanken.

„Ich?" Spöttisch verzog sie ihre Lippen. „Das muß nur der Widerschein deiner eigenen Miene sein, lieber Vetter!"

Er lachte. Auf den Mund war sie nicht gefallen, die Kleine.

„Sah ich zornig aus? Das ist doch gar nicht möglich, — ich habe dich eben nur bewundert."

„Pah, du hälst mich wohl für affig. Meinetwegen! Deine Gedanken aber kenne ich. Du findest es doch schrecklich, daß ich selbst die Hühner füttere."

„Es steht dir reizend, Friedl!"

„So wie dem Huhn dort sein Schwanz, den ihm der Fuchs zu fünf Sechstel ausgerissen hat."

Der Graf stäubte mit einem Finger ein wenig Staub von seinem Aermel. Ironisch gefärbte Ueberlegenheit lag in seinem Gesicht. Dieser Art Unterhaltung war ihm neu.

Friedl war noch nicht am Ende. Sie mußte ihm erst reinen Wein einschenken. Gleich, sofort! Mit seinem Spott konnte er einpacken. Ihr imponierte er noch lange nicht. Energisch klärte sie ihn auf:

„Daran mußt du dich gewöhnen. Wir arbeiten alle. Unterschiedslos! Onkel hinter seinem Schreibtisch, wir in der Wirtschaft. Jeder tut, was er kann; so geht alles am Schnürchen und wir halten das große Gut in Ordnung, — das wiegt auch den Spott eines Grafen Altenburg auf."

„Du hälst mich wohl für einen Nichtstuer?"

Ihr Blick sprach Bände, als er an seiner eleganten Sportsgestalt niederfuhr, ihr Mund schwieg.

„Nur heraus mit deiner Meinung!" ermunterte er sie ironisch.

Jetzt sah sie ihn voll an. Abwägend nach seinen vielleicht moralischen Beschaffenheiten. Dann bekannte sie gemütlich:

„Für einen Nichtstuer? Nein! Das kann heute bald der fleißigste Kerl sein. Dich halt ich schon für einen Faulenzer . . ."

Graf Altenburg wurde blaß. Tiefe Unmutsfalten gruben sich bei ihrer rücksichtslosen Offenheit in seine Stirne.

„Du urteilst, ohne mich zu kennen . . ."

Friedl lachte.

„Arbeitet man an der französischen Riviera, in Monte Carlo, an den verschiedenen Sport- und Modeplätzen? Bei Tennisturnieren, Skispringen, und auf diesem und ähnlichem Boden bist du doch immer zu finden . . ."

„Arbeiten? Wenn du Hühnerfüttern, Eierabzählen, Kompottgläserbezetteln, Wirtschaftsbücherdurchsehen und ähnliches darunter verstehst, — nein! Es gibt aber auch noch andere Pflichten, — höhere Leistungen . . ."

„Für die ich zu dumm bin", unterbrach sie ihn friedfertig und vergnügt. „Darum bleibe ich ja auch immer hübsch sachte in der Nähe unseres ökonomischen Zunders . . ."

„Ob sich das immer mit den Pflichten einer Gräfin Berg vereinbaren läßt?"

Ihr böses Gewissen schlüpfte in Kriegsrüstung.

„Immer!" erwiderte sie kampflustig.

Er verzog nur spöttisch den Mund. Die Komtesse schlug die Tür der Farm zu, daß die Hühner erschreckt auseinanderstoben. Das hatte ihr noch gefehlt, sich selbst und ihr Tun unter die Lupe eines verrückten Ansehens zu stellen!

Aber warte, mein Junge, dachte sie, das Nörgeln werde ich dir gründlich abgewöhnen.

Sie stieß ihr Näschen stolz in die Luft. Dabei fiel ihr unversehens der Korb aus der Hand.

Hastig bückte sich der Graf, um ihn ihr zu reichen.

„Darfst ihn mir tragen", gestattete sie ihm großzügig.

Er biß sich auf die Lippen. Schon beim Aufheben hatte der staubige Korb den feinen, dunkelblauen Kaschmiranzug gestreift und nun sollte er auch noch mit dem Simpel in der Hand neben ihr einhergehen? Er erspähte einen Knecht.

„Hallo!" rief er kurz Im Schwunge warf er ihm den Korb zu.

So, da hatte sie seine Antwort.

Sie sah liebenswürdig zu ihm auf. Gar nicht gekränkt. Nur in ihrem Innern sangen und geigten die Koboldsgeister eine verheißungsvolle Zukunftsmusik. — — —

Gräfin Sybille saß in einem wundervollen grauen Spitzenkleid in der offenen Diele. Sie sah Friedl und Egbert einträchtig beisammen und lächelte zufrieden. Spielend ließ sie die lange goldene Kette ihres Lorgnons durch die Finger gleiten.

„Hallo, Kinder!" machte sie sich jetzt bemerkbar.

Graf Egbert ging sofort auf sie zu und küßte ihr die Hand.

Friedl folgte ihm und freundlich erkundigte sie sich:

„Hast du gut geschlafen, Tante?"

„Ausgezeichnet, Friedelein! So prächtig wie schon lange nicht. Das Rauschen eurer alten Bäume, — die wunderbare Luft, — alles ist dazu angetan, daß der Schlaf köstlich sein muß!"

„Das freut mich, Tante Sibylle. Hast du Alterchen schon gesprochen?"

„Nein, Lorenz ist bei ihm."

Die Komtesse sah auf die Uhr.

„Jetzt ist die Zeit seiner ersten Berichterstattung."

„Der Mann ist wohl euer Verwalter? fragte Graf Egbert.

„Nein, das ist Lorenz nicht; wir sind selbst unsere Verwalter; nur erstes Faktotum auf Erlenhof ist er."

„Du bist, soviel ich sehe, eine ganz unglaublich tüchtige Dame, Friedl", bemerkte jetzt die Gräfin.

„Tüchtig? Noch bin ich es nicht. Aber was nicht ist, kann noch werden", lachte sie harmlos.

„Möchtest du diesen Ehrgeiz nicht lieber deinem künftigen Mann überlassen?"

Die Komtesse schlug höchst vergnügt die Hände zusammen.

„Hast du Einfälle!" sagte sie endlich. „Mein zukünftiger Mann fliegt noch dort, — mitten im Schwarm", — sie wies mit ihrer stark gebräunten Hand auf ein Mückenheer, das hoch in der Luft, beschienen von der Sonne, leichtflügelig exerzierte und manövrierte. „Wollt ich auf den warten, gäb es auf Erlenhof den gleichen Krebsgang wie auf Birkenhof."

Graf Egbert fixierte seine Kusine. Koketterie war das nicht, wie sie das alles herausprudelte. Im Gegenteil! Die frische Natürlichkeit, der jede Berechnung fern lag und die so ganz das Gepräge der Wahrheit trug, trat so augenfällig hervor, daß das Mädel wie ein Wunder wirkte.

Graf Egbert kannte viele Frauen. Einen ganz großen, reizenden Scharm. Aber so ein Wildröslein wie Friedl schien ihm noch nie begegnet zu sein.

Gräfin Sibylle studierte eingehend Friedls Gesichtchen.

„Wirst doch einmal daran denken müssen, Kleines! Die Liebe kommt zu jedem Menschen."

Die Komtesse warf sich in einen Stuhl und lachte ihr hellstes, klingendstes Lachen.

„Unser Lorenz sagt", kicherte sie, „die Liebe lebe aus der Einbildung, — also fehlt ihr bei mir jeder Nährboden, denn ich bin ein Realist, wie du ihn dir trockener und nüchterner nicht vorstellen kannst."

Jetzt lachten sie alle. Das junge Kind, das sich mitten im blühendsten Lenz als Dienerin jeder Wirklichkeit erklärte, wirkte zu drollig.

Friedl stand auf.

„Ihr müßt mich jetzt entschuldigen. Ich möchte noch rasch auf die Felder hinaus; sehen, ob wir für nachmittag eine Magd abzwicken können; im Hause staut sich augenblicklich die Arbeit."

„Gehst du mit, Egbert?" fragte die Gräfin.

„Nein, ich danke, bei der Hitze!"

„Ohne Hitze kein Heuen, mein Lieber! Uns ist sie gerade recht."

„Dann viel Vergügen!" wünschte er nachdenklich.

„Auf Wiedersehen, mein Kind!" rief ihr die Gräfin nach.

Friedl winkte lustig mit der Hand zurück. Die Tante macht sich ganz nett, dachte sie befriedigt. Das war eigentlich eine angenehme Ueberraschung. Sie hatte sich alles schrecklicher vorgestellt. Oder waren die Samtpfötchen nur Gegenwartspolitik?

Sei es wie immer: sie fühlte sich beiden gewachsen.

In der Diele hatte sich ein Gespräch über Friedl entwickelt.

„Mama, du mußt das Mädel kleiden. Und deine Zofe soll sie einmal ordentlich frisieren. So will ich sie nicht jeden Tag vor Augen haben."

„Natürlich, Egbert! Das dachte ich schon gestern. Jetzt wirkt Friedl wie eine graue Maus, unter fachkundigen Händen wird sie sich entzückend entwickeln. Sie ist übrigens ein sehr hübsches Mädchen!"

Graf Egbert lachte herzlich.

„Um das zu entdecken, muß man aber schon sehr genau hinsehen."

„Es lohnt sich aber dann der Mühe. Oder nicht, Egbert?"

„Ich glaube schon, Mama."

Graf Berg kam auf seinen Stock gestützt aus seinen Zimmern herüber.

„Wie ich sehe, macht Ihr beide recht vergnügte Gesichter!" sagte er gut gelaunt. „Das freut mich. Wir auf Erlenhof mögen die Sonne immer gern."

Gräfin Sibylle reichte ihrem Vetter die feine, schmale Hand.

„Wir unterhielten uns über Friedl."

„Ah!"

„Das Kind gefällt uns sehr gut. Nur mußt du mir erlauben, daß ich während meines Hierseins ein wenig Mutterstelle an ihm vertrete."

„Friedl wird dir für Liebe dankbar sein."

„Du hast also nichts dagegen?"

Er sah sie fragend an. Leicht verlegen nahm sie ihr Lorgnon in die Hand und klopfte damit zögernd auf den Tisch.

„Ich meine nur, daß ich Friedl auf dies und jenes aufmerksam machen darf. Zum Beispiel auf ihre Toilette, ihre Frisur, mitunter auf ihre Ausdrucksweise, die manchmal viel des Allzugewöhnlichen an sich trägt."

„Ich weiß nicht, Sybille, ob dir Friedl dafür Dank weiß." Der alte Graf fuhr sich lachend durch die schneeweißen Haare. „Ihr stark entwickelter Eigenwille wird dich enttäuschen."

„Wir werden ja sehen!" gab die Gräfin überlegen zurück. „Jugend ist lenkbar."

„Pflegt ihr viel Geselligkeit?" fragte nun Graf Egbert seinen Onkel.

„Wenig!" erwiderte dieser. „Jodokus Birkenhofer, unser nächster Nachbar, kommt am häufigsten. Die zwei Familien auf den weiter entfernten Nachbargütern liebt Friedl nicht. Darum beschränken wir uns nur auf Pflichtbesuche und ein paar gemeinsame Festlichkeiten im Jahr, das ist alles."

„Fritz, das Mädel benötigt aber Umgang mit gebildeten Menschen; es haften ihm Eigenschaften im Benehmen an, die abgeschliffen werden müssen."

Dem Grafen taten diese Worte weh und dennoch anerkannte er ihren Wahrheitsgehalt ehrlich.

Sein Liebling und er! Was brauchten sie Menschen? Und doch — und doch! Aber ihre schöne Zweisamkeit nahm damit ein Ende, denn er war sich vollkommen klar, daß es seine Cousine nicht bei einer Feststellung bewenden lassen würde. Er konnte sich ihren Feldzug, den sie sich sicher schon entworfen hatte ungefähr denken.

Seine einzige Hoffnung blieb Friedl. Ihre Selbständigkeit und ihr zäher Eigenwille.

3. Kapitel

Samuel Kohn geht mit einem breiten, selbstzufriedenen Lächeln um den Mund durch den deutschen Wald. Wohl schütteln Tannen und Föhren stolz und bedenklich das Haupt; sie stehen aber zu sehr in Kraft und Saft, um dem Manne, der so rücksichtslos blühendes Moos und feine, schlanke Blümelein zertritt, ihre feinen, spitzen Nadeln in das Gesicht zu pickeln.

Magueriten blühen am Waldrain. Dazwischen schiebt sich wie eine Koralle die Erdbeere. Aus den Kornfeldern blinkt der rote Mohn. Die Sterne der Kornblumen umschmeicheln die kräftigen Halme.

Mannshoch ist die Saat und Samuel Kohn läßt zärtlich die prallen, gefüllten Aehren durch seine Finger gleiten. Durch Finger, die zugreifen können, auch wenn sie nicht gesät. —

Doch wie der Mann in die Sicht des Birkenhofes kommt, schwindet der zufriedene Ausdruck seines Gesichtes. Die vielen Falten und Runzeln legen, dehnen, beugen und biegen sich zu sorgenschwerer Bekümmernis. Ein Mensch, der Lasten trägt, schwere Lasten, — der sich in fanatischer Ergebenheit zum Packträger fremder Sorgen macht.

So tritt der alte Jude Jodokus Birkenhofer gegenüber.

Herr Birkenhofer ist schlechter Laune. Dieser Fant, dieser Filou, dieser Don Juan von einem Kurt Degenhof hat auf Rechnung seiner zu erwartenden Erbschaft Schulden gemacht. Nun starb der alte Herr nicht. Jodokus Birkenhofer war zäh, trotzdem er täglich mehr als ein Dutzend der schwersten Zigarren rauchte.

Verdammtes Pech, das der Junge hatte! Ein wütendes Lachen blieb um den Mund des alten Herrn hängen. Mit seinen gerillten, blauen Fingernägeln strich er den im ersten Zorn zerknüllten Bogen glatt.

Fein gedrechselt und gezirkelt legte ihm hier ein Herr Krause eine Forderung von dreitausend Mark vor, die sich Herr Kurt Degenhof als künftiger Erbe des Birkenhofes von ihm entlehnt hatte. Nun wäre aber Herr Degenhof nach zweimaliger Verlängerung auch gegenwärtig nicht imstande, diese unbedeutende Angelegenheit aus der Welt zu schaffen, weshalb er mit Rücksicht auf die hochangesehenen Namen der beiden Herren auf diesem Wege den Versuch wage, sie zu ordnen.

Dieser Krause war ein Esel. Lieh dem Jungen die Moneten, ohne sich zu erkundigen, ob der überhaupt als Erbe des Birkenhofes in Betracht kam, und wenn er schon der glatten, unwiderstehlichen Larve des schönen Kurt vertraut hatte, so blieb es noch immer eine haushohe Dummheit, sich das Erbe nicht näher zu besehen — — —

Schallend lachte Birkenhofer über die alten, schweren Eichenmöbel des Zimmers hinweg, als er den Samuel Kohn unter der Türe erblickte.

Mit weit vorgeschobenen Schultern dienerte sich dieser in das Zimmer herein.

„Herr Birkenhofer scheinen zu sein gottlob ganz ausgezeichneter Laune."

„Ausgezeichneter Laune, alter Gauner!"

Die seelische Beschaffenheit des Besuchers litt nicht an Ueberfeinerung. Jodokus Birkenhofers Gruß glitt wirkungslos ab. Das Schimpflexikon des Gutsbesitzers war dem alten Samuel längst hinreichend bekannt. Knapp vor Jodokus machte er seinen letzten Bückling.

Mit verschränkten Armen sah dieser auf die grauen, spärlichen Haare, die im Vorneigen eine breite, fettigglänzende Glatze freigaben.

„Hast zu wenig Knoblauch gefressen, alter Knabe, sonst würde dein Mond nicht so wundersam durch mein Zimmer leuchten."

Ruhig brachte der so freundlich Angesprochene die in Unordnung gebrachten Haare mit seinen dürren Fingern in die alte Lage.

Wohlwollend lachte er: „Ich sag's ja, so ein Humor ist 'ne Gottesgab'!"

„Ja, eine Gottesgabe, von der du verdammt wenig abbekommen hast." Der Blick des Birkenhofer wurde scharf. „Was gibt's?" fragte er barsch.

Umständlich nestelte sein Besuch an dem langen, schwarzen Rock, der seine körperliche Magerkeit mehr verratend als verhüllend umschloß. Endlich kam aus der Brusttasche eine Tabelle, vollgeschrieben mit Zahlen, zum Vorschein.

(Fortsetzung folgt!)

Die Riesenschau der Automobile

Vor der Eröffnung der großen Internationalen Automobilausstellung

Am Donnerstag wird in einem feierlichen Akt die große Internationale Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1935, die größte, die je die Welt gesehen hat, dem Publikum zugänglich gemacht werden. Neben der deutschen Kraftwagen- und Zubehörteilindustrie werden sich in den Wettstreit auch eine Reihe führender Firmen verschiedener Länder mischen, so daß man hier einen allgemeinen Ueberblick über die gesamte Kraftwagenindustrie erhalten wird.

Die diesjährige Schau, die 9. Automobilausstellung in Berlin, unterscheidet sich grundsätzlich von allen vorangegangenen. Während man sich bisher mit den beiden Autohallen begnügte, erreicht in diesem Jahr die Berliner Automobilausstellung einen Umfang, der bisher bei gleichartigen Schauen noch nie gesehen wurde. Sämtliche Hallen am Kaiserdamm und ein riesiges Freigelände, annähernd 70 000 Quadratmeter, sind von den Ausstellern mit ihren Erzeugnissen belegt worden. In über 1 000 Ständen, das Doppelte der Schau des vorigen Jahres, wird in klarer Darstellung alles das zu finden sein, was mit dem Kraftwagen in irgend einem Zusammenhang steht. Dabei war der Veranstalter, der Reichsverband der Deutschen Automobilindustrie, bestrebt, eine Ueberladung zu vermeiden, und der Interessent kann sehr schnell aus dem übersichtlich gehaltenen Programmbuch das von ihm Erwünschte herausfinden.

Um es vorweg zu sagen — es tut dieser einzigartigen Schau keinen Abbruch — die diesjährige Ausstellung bringt keine revolutisierenden Neukonstruktionen oder umwälzenden Erfindungen. Das liegt wohl hauptsächlich daran, daß die deutsche Automobilindustrie in den letzten zwei Jahren, unterstützt durch die wohlwollende Haltung der nationalsozialistischen Regierung, fast beängstigend sprunghaft vorwärts schritt und einen Erfolg aufzeigt, der eine Verdoppelung, ja Verdreifachung der Belegschaften in den Werken zur Folge hatte, um den Anforderungen durch den erhöhten Absatz gerecht zu werden. Das war die Antwort auf den ersten Appell des Führers an die Wirtschaft bei der Eröffnung der Ausstellung 1933, das war der Erfolg der Richtlinien nationalsozialistischer Kraftfahrpolitik. Nun galt es, das Erreichte in gewissenhafter Konstruktions- und Planungsarbeit weiter zu entwickeln und zu verfeinern. Das ist der Leitsatz der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1935.

Schier erdrückend viel wird in diesem Jahr geboten. In der Ehrenhalle des deutschen Konstrukteurs und Arbeiters wird eine Zusammenstellung von kompletten Motoren, Zubehörteilen und Konstruktionselementen gezeigt, die die Entwicklung im Kraftfahrzeugbau maßgeblich bestimmt haben. Außerdem werden hier die Rennwagen der Auto-Union und der Daimler-Benz-Werke sowie verschiedene Rennmotorräder, die im vergangenen Sportjahr Weltrekorde und besondere Höchstleistungen erzielt haben, ausgestellt.

Eine Halle ist fast ausschließlich von der Deutschen Reichspost und der Reichsbahn belegt. Die Deutsche Reichspost mit ihren rund 14 500 Kraftfahrzeugen besitzt den größten in einer Hand vereinigten Kraftfahrbetrieb Europas. Auch die Deutsche Reichsbahngesellschaft zeigt in eindrucksvollen Bildern und Darstellungen, daß sie nicht nur auf der Schiene, sondern auch auf der Landstraße bestrebt ist, mit Sicherheit und Schnelligkeit alle Wünsche ihrer Kunden zu erfüllen.

In der Halle 3 zeigt der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen in einer Schau das gesamte gigantische Straßenbauprogramm des Dritten Reiches in allen seinen Beziehungen und Verzweigungen.

Etwa 500 Fahrzeuge sind in der diesjährigen Ausstellung aufgefahren worden. Limousinen, Kabrioletts, Sportwagen, Innenlenker, Luxuswagen in der schönsten Ausführung, Omnibusse für 75 Personen, Schnellomnibusse, die später auf den Autobahnen mit einer Fahrgeschwindigkeit von 100 Kilometer werden fahren können, Lieferwagen, Lastwagen, Elektrokarren, Zugmaschinen, Feuerspritzen, Dreiradwagen, Müllwagen und Sprengwagen, Krankenwagen, Geländewagen und Ackerzugmaschinen, Raupen- und Eilschlepper, vom Leichtmotorrad bis zu den schwersten Rennmaschinen, Fahrzeuge mit den verschiedensten Antriebstoffen und eine große Anzahl von Anhängern bieten sich dem Beschauer dar.

In mehreren hundert Ständen bringt die Zubehörteil-Industrie wichtige Neuerungen. Den Abschluß bilden die Automobilorganisationen, Klub- und Fachzeitschriften, die dem Automobilbesitzer in der Unterhaltung seines Fahrzeuges jede mögliche Erleichterung schaffen wollen.

Ferngespräche ohne Bargeld

Eine Neueinrichtung der Reichspost

Am 15. Februar wird im innerdeutschen Fernsprechverkehr von Ort zu Ort eine neue Ferngesprächsart eingeführt, bei der die Gebühren nicht vom Anmelder, sondern von der verlangten Sprechstelle bezahlt werden. Für die Mehrleistungen wird die Voranmeldegebühr erhoben; dafür darf der Anmelder wie bei Voranmeldegesprächen die Person, mit der er das Gespräch zu führen wünscht, namentlich bezeichnen. Bei einem solchen Gespräch, das stets beim Fernamt anzumelden ist, muß der Antrag, der verlangten Sprechstelle die Gebühr anzurechnen, sogleich bei der Anmeldung gestellt werden. Die verlangte Sprechstelle wird unverzüglich verständigt und gefragt, ob sie bereit ist, die Gesprächsgebühr und die Voranmeldegebühr zu übernehmen. Erklärt sich bei der Sprechstelle der Befragte damit einverstanden, so wird eine neue Gesprächsanmeldung ausgefertigt, als ob das Gespräch von der verlangten Sprechstelle angemeldet worden sei. Nach dieser Rückanmeldung werden die Gespräche als „Gespräche mit Rückanmeldung" oder kurz als „R-Gespräche" bezeichnet. Wird die Uebernahme der Gebühren abgelehnt, so hat der Anmelder die Voranmeldegebühr zu entrichten.

Die R-Gespräche haben sich in einigen fremden Ländern gut eingeführt und dürften auch in Deutschland beifällig aufgenommen werden. Sie eignen sich z. B. für den Verkehr zwischen Reisenden und ihren Firmen sowie für Teilnehmer, die von auswärts mit ihrem Anschluß sprechen wollen. Die R-Gespräche lassen sich auch für Werbezwecke benutzen, wenn die Firmen sich auf ihren Anpreisungen bereit erklären, bei Bestellungen von einem bestimmten Betrage an die Gebühren für die Bestellgespräche zu übernehmen.

Der Arbeitsplatzaustausch

Verstärkter Einsatz im Frühjahr / Auch Kleinbetriebe werden überprüft

In der Hauptstelle der Reichsanstalt in Berlin hat, wie das Ndz meldet, eine Besprechung mit den für den Arbeitsplatzaustausch zuständigen Referenten der Landesarbeitsämter stattgefunden, um an Hand der bisherigen Erfahrungen Richtsätze für die künftige Arbeit herauszuarbeiten. Bei der praktischen Durchführung des Arbeitsplatzaustausches ist mit der nötigen Vorsicht gearbeitet worden, um unerträgliche Schädigungen der Wirtschaft zu vermeiden. Da mit größter Gewissenhaftigkeit vorgegangen werden muß und längere Fristen erforderlich sind, ist die bisher geleistete Arbeit zahlenmäßig noch nicht sehr umfangreich. Einstimmig wurde aber festgestellt, daß die Voraussetzungen für die Durchführung des Arbeitsplatzaustausches im Frühjahr wesentlich günstiger sind. Zwischen den Arbeitsdienstgauen und den Landesarbeitsämtern sollen Vereinbarungen angestrebt werden, wonach der Arbeitsdienst bei seinen Einstellungen zunächst die von den Arbeitsämtern gemeldeten Bewerber berücksichtigt.

Darüber hinaus wurden im Interesse der Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte für die Erzeugungsschlacht Maßnahmen erörtert, um in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsdienst und dem Arbeitsdank aus dem Arbeitsdienst zur Entlassung kommende Jugendliche in der Landwirtschaft zum Einsatz zu bringen. Für den Arbeitsplatzaustausch werden im übrigen überwiegend ungelernte Arbeitskräfte in Frage kommen, soweit den Betrieben geeigneter Facharbeiterersatz nicht zur Verfügung gestellt werden kann. Die Arbeitsämter sind bemüht, durch geeignete Umschulungs- und Fortbildungsmaßnahmen örtlich auftretendem Mangel an Fachkräften zu begegnen. Ein zwischenbezirklicher Ausgleich soll sichergestellt werden. Das Verfahren des Arbeitsplatzaustausches hat sich bis jetzt überwiegend auf Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten erstreckt. Jetzt werden die Landesarbeitsämter auch daran gehen, die Betriebe mit geringerer Beschäftigtenzahl unter dem Gesichtspunkt der Anordnung über den Arbeitsplatzaustausch zu überprüfen.

Arbeit, Leistung und Friedenssehnsucht

Aufruf der Reichsminister zum Zweiten Reichsberufswettkampf

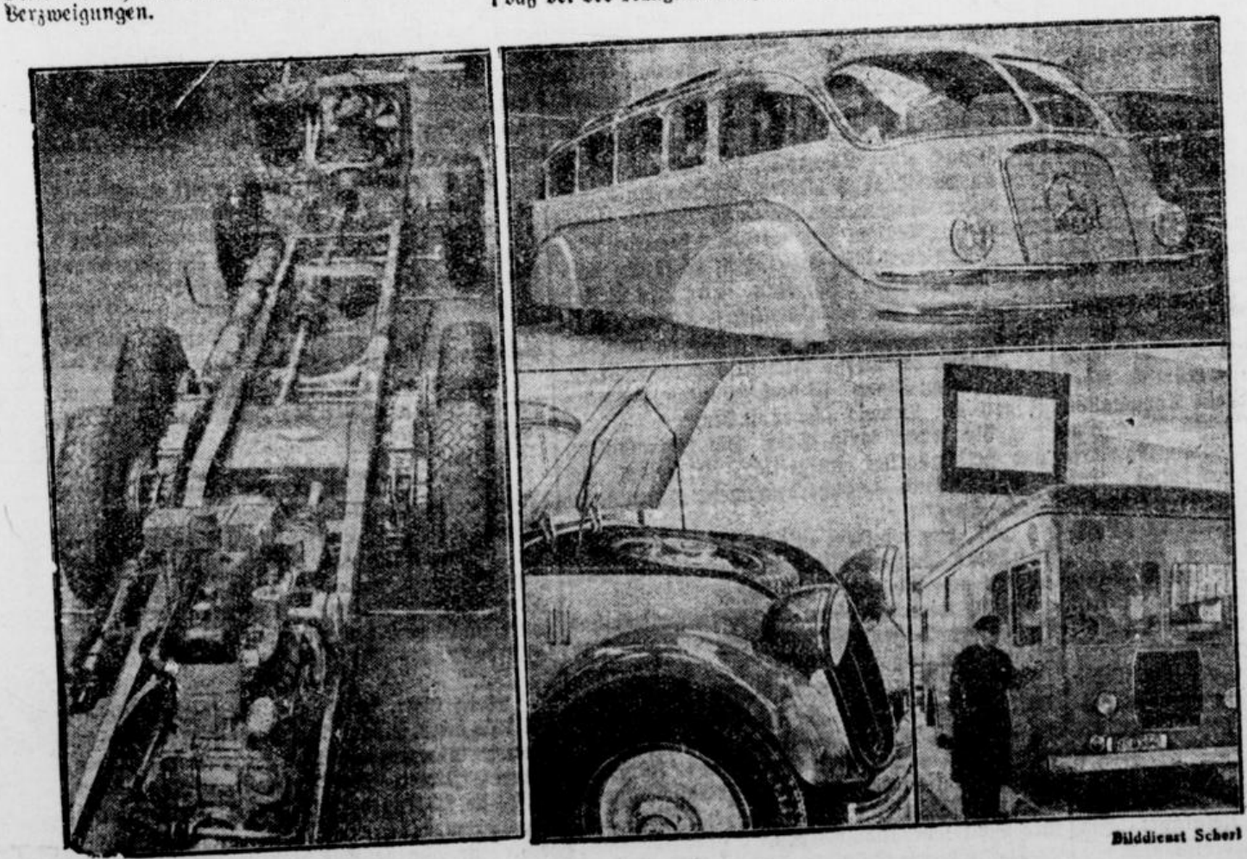
Die Reichsminister Dr. Goebbels, Rust, Dr. Frick, Darré, Seldte, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, veröffentlichen zum Zweiten Reichsberufswettkampf folgenden Aufruf:

„Das Ideal des deutschen Volkes ist die Arbeit, sein Wille die Leistung und seine Sehnsucht der Friede. Wir rufen die deutsche Jugend zum Zweiten Reichsberufswettkampf vom 18. bis 23. März 1935. Wir sind uns der Gefolgschaft unserer jungen Kameraden gewiß. Heil Hitler!"

Wiedereinstellung der verdrängten deutschen Saargrubenarbeiter. Der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes, Bürckel, teilt mit, daß bei der Rückgliederung im Saarbergbau selbstverständlich in erster Linie die vorhandenen deutschen Saargrubenbeamten, -Angestellten und -Arbeiter Verwendung finden. Zu diesem Personenkreis gehören vor allem auch die von der französischen Bergwerksdirektion aus politischen Gründen entlassenen oder verdrängten Saargrubenbeamten, -Angestellten und -Arbeiter.

Nachspiel des Aufstandes in Oviedo. Das Madrider Kriegsgericht verurteilte den Direktor der Waffenfabrik von Oviedo, einen Oberst, zu lebenslänglichem Zuchthaus und einen Hauptmann der Artillerie zu zwei Jahren Gefängnis wegen unpünktlicher Ausführung von Dienstbefehlen und Verletzung der Soldatenehre. Infolge der Fahrlässigkeit der genannten Offiziere konnten während der Oktoberrevolution die Aufständischen in den Besitz von 17 000 Gewehren und 200 Maschinengewehren kommen.

Petroleum aus britischer Kohle. Der Londoner „Daily Herald" berichtet, daß in Billingham am Tees-Fluß eine Fabrik für Gewinnung von Petroleum aus britischer Kohle fertiggestellt worden sei, die Mitte des Sommers den Betrieb aufnehmen und imstande sein soll, 135 Millionen Liter im Jahre zu erzeugen.



Bilddienst Scherl

Hier geben wir einige Neuheiten wieder, die auf dieser sowohl von der deutschen als auch ausländischen Automobilindustrie vollzählig beschickten Leistungsschau zu sehen sein werden. Links: Das Chassis eines Autobusses, der für die Reichsautobahnen eigens konstruiert wurde. Er ist mit zwei Motoren (360 Pferdestärken) ausgerüstet und soll bei einer Beförderung von 120 Personen immer noch 150 Stundenkilometer erreichen können. Rechts (oben) ein anderer Schnellautobus für den Reichsautobahnbetrieb. 22 Sitzplätze und ein Dieselmotor von 95 Pferdestärken sind seine technischen Daten; (unten) der Vorderteil eines neuen Wagentyps der Mercedes-Benz-Werke, dessen Motor hinten im Heck eingebaut ist und der unter der Vorderhaube nunmehr Platz für Koffer und Ersatzreifen bietet. — Unter den Autobussen sieht man auch noch einen Spezialwagen, der zur Propaganda benutzt werden kann und mit einer Kinoausrüstung versehen ist. Auf dem Dach des Wagens die Projektionswand.

Vier Bergleute geborgen

Die Bergungsarbeiten auf Grube Laurweg

Ueber die Rettungsarbeiten auf Grube Laurweg wurde in den späten Nachtstunden des Dienstags ein Bericht ausgegeben, in dem es u. a. heißt:

Die Wassergefahr auf der Grube Laurweg ist jetzt beendet. Die Bergungsarbeiten, die unter ständiger Aufsicht der Bergbehörde vor sich gehen, sind wegen der örtlichen Verhältnisse und wegen vorhandener Gebirgsstörungen ungewöhnlich schwierig und gefährlich. Die mit den Bergungsarbeiten beschäftigten Bergleute müssen sich in halbstündigem Wechsel ablösen, daß mehr als ein Mann nicht mehr gefährdet ist. Die Verunglückten sind von dem Wasserschwall in Gesteinsmaterial, Kohlenklein, Grubenholz und die kreuz und quer festgekeilte Schüttelrutsche eingebettet. Am Dienstagabend wurde die Leiche des Bergmanns Nikolaus Meyer aus Aachen geborgen und einige Stunden später gelang es, auch die Leiche des Hauers Franz Krug freizulegen. Von den sieben verschütteten Bergleuten sind nunmehr vier geborgen worden. Die Beendigung der Bergungsarbeiten läßt sich noch nicht mit Sicherheit absehen.

Die Trauerfeier für die verunglückten Bergleute findet am Freitag, 15. Februar, in der Turnhalle zu Kohlscheid statt. Anschließend erfolgt die Beisetzung der in Kohlscheid ansässigen Verunglückten. Die übrigen verunglückten Bergleute werden nach den örtlichen Friedhöfen übergeführt.

Der Schweizer Bundesrat Schultheß hat nach einer amtlich bisher nicht bestätigten Meldung seinen Rücktritt erklärt. Bundesrat Schultheß, der seit über 20 Jahren im Amt ist, hatte bekanntlich bereits vor einigen Monaten für das Frühjahr seinen Rücktritt angekündigt.

Gewinnauszug

5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag — 12. Februar 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 59735 386788
4 Gewinne zu 3000 M. 116908 361039
30 Gewinne zu 2000 M. 23673 30956 50538 71216 72400 141391 199732 244271 257553 280459 304513 314483 337692 342287 363775
24 Gewinne zu 1000 M. 16545 46615 74697 84982 100254 188349 281057 310377 322790 331545 380915 399143
82 Gewinne zu 500 M. 31037 34582 38293 42413 54678 62668 73286 74409 89611 99675 115398 119325 119604 133733 153827 163635 165216 181203 185147 193070 195238 204746 223465 240485 242605 247352 251781 254229 296354 305080 313260 314825 326789 330229 337582 343377 346752 355279 371221 375106 387008
370 Gewinne zu 300 M. 343 527 975 2641 4366 7317 8849 9184 10874 11027 13576 15182 16358 17968 19186 24859 24617 29307 33075 34314 34578 36336 37648 40563 44885 46222 48945 57102 64203 64395 64603 64683 67930 71618 76840 84107 85401 89965 91770 94353 96994 98670 99401 99436 100748 101884 102561 109088 110502 113661 115258 115639 118339 119253 122555 123497 123559 124524 126313 128569 132568 132701 134903 138758 139018 139320 143342 143499 146612 156584 158638 161035 161238 163754 164223 169068 169157 170639 170826 171156 171582 174201 177336 180084 181514 182110 183075 183215 184440 184668 185514 186605 187276 190325 193140 196778 201139 201838 202177 202973 205550 206382 207907 210050 210278 222797 224345 225733 226030 226150 227515 227771 229297 234954 243236 244414 245220 246975 247200 250352 250371 251881 252123 256148 256609 257532 263950 265641 268628 269110 271171 273963 280273 283618 285028 287086 290109 292965 294049 294134 297865 300301 303653 304403 304934 307028 309747 311248 311276 314445 316659 321720 324947 325537 329717 329985 335245 337897 338457 341455 342191 346344 347161 348778 352449 353086 354877 355405 356046 357208 358570 366952 369560 369637 374439 377127 380688 382051 387564 388050 390297 391635 392351 392551 398322

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 385614
2 Gewinne zu 5000 M. 124882
6 Gewinne zu 3000 M. 83398 281869 352336
20 Gewinne zu 2000 M. 15038 41643 53801 83992 180835 259968 263571 266332 340424 392728
28 Gewinne zu 1000 M. 6185 59670 76300 95288 142305 153281 205388 297315 300617 340142 347059 363293 369709 394021
90 Gewinne zu 500 M. 1404 9648 14925 19694 41179 48787 57361 61716 62108 89047 101225 115388 116034 122408 136556 140992 152092 157612 161278 189839 201488 203494 203962 219391 225513 226493 246237 250195 268120 273483 289741 301434 301944 325521 340657 343030 351598 353008 364164 365406 366821 370751 381899 389315 396621
294 Gewinne zu 300 M. 2153 7262 9205 13621 18473 21892 26220 27028 27127 27208 30442 30561 31911 34636 37417 41535 46619 48866 51242 51872 56528 57848 59098 59940 59994 62804 67099 69998 77696 82832 83204 83898 84479 93509 94042 96564 98060 100109 100818 104100 105398 106215 106624 107321 109205 111687 113027 114746 116385 116340 117244 124801 126726 128625 133460 137549 139305 140323 141028 144109 145113 146039 147398 153724 154479 155231 160498 160364 163771 167508 167754 168797 177716 177936 181315 188199 194859 197554 198018 202628 203790 203979 210247 211583 218460 219122 219435 223814 224989 233253 237861 240027 240640 240703 243412 243995 246828 247055 248047 262010 263711 266706 271746 273835 291288 293595 293748 299802 304527 304893 305278 313756 314750 315124 320093 321267 323206 327069 332454 332895 333383 335216 336415 337688 344053 344541 348468 350758 351810 353370 356899 357345 359445 360449 362777 364825 370176 370570 375290 376702 376492 379062 381631 384953 389310 390208 390237

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

57063 71223 95965 114961 122612 195945 319892 342752 349669 368288

Im Gewinnrade verblieben: 520 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 10 000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75 000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 10 zu je 20000, 46 zu je 1 000, 178 zu je 5000, 850 zu je 3 000, 844 zu je 2000, 1750 zu je 1000, 4212 zu je 500, 10016 zu je 300 Mark.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Heinrich Pelzing

im Alter von fast 82 Jahren morgens 2.30 Uhr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Geisecke, Schwerte, Westerwald, Vogelsang, Burscheid und Westhofen, den 13. Februar 1935.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 16. Februar nachmittags 3.30 in Westhofen, von der Rettelmühle aus statt. Autobus 2.40 Uhr ab Sterbehaus Geisecke, Oststraße 6. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

267

Städt. Realgymnasium.

Freitag, 15. Februar 1935, 20 Uhr in der St. Viktorkirche

Bach-Händel-Feier

(Chor, Orchester, Orgel, Solo-Gesang)

unter Mitwirkung von Gerard Bunk.

288

H. Hitzegrad u. Sohn

Ruf 2765 **Schuhmachermeister** gegr. 1896

Reparatur-Werkstatt

für Feinbesohlung.

Sohlen und Absätze billigst in jeder gewünschten Preislage.

Empfehle besonders unsere bekannt lange haltbaren Goliathsohlen. Schuhfärben garantiert **nicht abblätternd,** besonderes Verfahren. Führen auch fertige Schuhwaren in Marke **Herrenlob, Libelle u. Trommler.**

Antiquarischer Buchverkauf

Zum Teil wertvolle, reich illustrierte Ausgaben.

Romane, Erzählungen, Wissenschaftliche Werke, Kriegsliteratur und Bücher aus anderen literarischen Gebieten.

Besichtigen Sie unsere Innenauslagen.

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte, Adolf-Hitler-Platz 3

Sauerländischer Gebirgs-Verein

Abt. Schwerte

Haupt-Jahresversammlung

am Sonnabend, 16. Febr. 1935, abends 8 Uhr in der Wirtschaft Klempt, Mährstraße 7

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Verschiedenes
4. Lichtbildervortrag.

Die Mitglieder werden gebeten, mit ihren Damen recht zahlreich zu erscheinen. Freunde der Wanderbewegung sind willkommen.

Frisch auf und Heil Hitler

Der Abteilungsführer.

268



Heute wieder billiger Fisch-Verkauf

Großer Kochfisch

Klein. Bratfisch

Pfd. nur . . . 22 Pfg.

Bückinge

Pfd. nur . . . 25 Pfg.

Kolonialwaren-Vertriebs-G.m.b.H.

Hüsingstraße 22/24.

270



Beyer-Schnitte sind zu haben in der

Buchhandlung Carl Braus

Adolf-Hitler-Platz 3

Leupin-Creme und Seife

vorzügliches Hautpflegemittel, seit langen Jahren bewährt bei

Flechte • Hautjucken

Ausschlag, Wundsein usw.

Med. Drog. Heppe, Oststr. 3

Familienkaffee



Kaffee für Gaststätten

Münster Westdeutscher Meister

Im Endspiel um die westdeutsche Hochschul-Hockey-Meisterschaft standen sich in Münster die Universitäten von Münster und Bonn gegenüber. Nach insgesamt 104 Spielminuten (drei Verlängerungen) kamen die Westfalen mit 1:0 zum Siege. Schon in der ersten Verlängerung hätten die Münsteraner durch ein Torbully zum Siege kommen müssen, aber der Schiedsrichter gab infolge Regelunkenntnis diesen Erfolg nicht.

Briefkasten

Hühnerfarm. Das einfachste und mildeste Mittel gegen die Brutlust unerwünschter Glucken besteht darin, daß man sie in einen anderen Stall allein setzt, in dem es keine Nester gibt und keine Streu dem Tiere Gelegenheit schafft, sich irgendwie ein Nest anzulegen.

E. Kr. in G. Gesichtsrose zeigt sich in einer geröteten Stelle, die so gradlinig begrenzt ist, als hätte jemand den Grenzstrich mit dem Lineal gezogen. Gesichtsrose ist eine sehr gefährliche Infektionskrankheit und leicht übertragbar. Darum sollte man dort, wo sie auftritt, sofort den Arzt zu Rate ziehen.

Conrad aus der Pfalz. Gewiß hatte Gerhart Hauptmann einen dichtenden Bruder. Es war Karl Hauptmann, geboren in Salzbrunn am 11. Mai 1858; gestorben in Schreiberhau am 3. Februar 1921.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 15. Februar 1935.

6,00 Morgenruf.
Anschließend Frühkonzert.
6,45 Leibesübungen.
7,00 Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,15 Morgenkonzert.
8,00 Wasserstandsmeldungen.
8,30 Zeit, Wetter.
8,35 Frauenturnen.
8,50 Hermann Witzer: Mit einem alten Fischer auf der Nordsee.
9,00 Sendepause.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Schulfunk.
10,55 Kleine Musik.
11,40 Bauernfunk.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Das Kammerquintett des Reichssenders Köln.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,45 Kleines Kunterbunt.
14,45 Sendepause.
15,00 Was Jungmädel lesen.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,45 Eintopfgerichte aus deutscher Landwirtschaft.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,30 Eine Neuerung im Düsseldorfer Kunstleben.
17,45 Alte Musik.
18,15 Zur Erzeugungsschlacht: Viehhaltung auf wirtschaftseigener Futtergrundlage.
18,30 Englische Unterhaltung.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Unterhaltungskonzert.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,15 Stunde der Nation: Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein.
21,00 Das Feldjägerkorps spielt.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20 Theater im Westen.
23,00 ... und jetzt ein Walzer von Strauß.

Börsen und Märkte

Dortmunder Zucht und Faselviehmarkt

Dortmund, 13. Febr. Auftrieb 621 Stück Großvieh, 162 Schweine, 67 Kälber. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst schlecht. Ueberstand. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Qual. 350—385 RM. 2. Qual. 320—350 RM., 3. Qual. 250—320 RM., Rinder 220—330 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 14—18 RM., von 8—10 Wochen 19—22 RM., von 10—12 Wochen 23—29 RM. Der nächste Markt findet am 20. Februar statt.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil: Hans Linner Schwerte-R.
D.-A. I./35 1490.

Sie hatt' einen Kameraden

Roman von J. Schneider-Foerstl

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er hatte schlecht geschlafen und am Morgen eine moralische Anwandlung verspürt, die ihn frühzeitig aus dem Bette trieb. Als er dann ins Büro kam, stand Ruth schon da und sagte mit der Kaltblütigkeit, die ihr eigen war, daß sie sich entschlossen habe, ihr Geld aus dem Geschäft zu nehmen. Ganz einfach, ohne vorherige Kündigung, als ob das die natürlichste Sache der Welt wäre.

Sie waren beide in Hitze geraten, und Ruth hatte mit Anklagen nicht gespart, von denen jene, daß er Frau und Kind mit in den Abgrund reiße, noch die mildeste war. „Du benimmst dich wie ein Tier", hatte sie ihm entgegengeschleudert. „Eigentlich noch schlimmer, denn die vernunftlose Kreatur hört auf zu trinken, wenn sie genug hat."

„Es ist mein Geld, das ich versaufe!" hatte er geschrien.

„Und das meine", war ihre Erwiderung, „und aus eben dem Grunde will ich meinen Anteil heraushaben. Ich habe keine Lust, mit dir in den Straßen Schanghais betteln zu gehen. Denn soweit bringst du es noch!" Sein häßliches Lachen hatte sie nicht irritiert. „Du hast gestern abend wieder gespielt."

„Vielleicht weißt du auch, wieviel ich verloren habe", spottete er.

„Das weiß ich auch. Es ist eine Schande, daß du den Namen, den dein Großvater so sehr zu Ansehen gebracht hat, in den Schmutz ziehst. Wenn ich deine Frau wäre — —"

„Würdest du mich wahrscheinlich im Hwang-pu ersäufen", höhnte er.

„O nein, mein Lieber! Der Hwang-pu wäre mir gar nicht tief genug. Ich würde dich in ein Irrenhaus stecken, dort wärst du am sichersten aufgehoben."

„Sehr liebenswürdig! — Es ist überhaupt merkwürdig, daß zwischen uns beiden so etwas wie eine Verwandtschaft besteht."

„Das habe ich mir schon so oft gedacht", entgegnete sie gleichmütig. „Ich würde viel friedlicher leben, wenn das nicht der Fall wäre. — Also mein Anwalt wird mit der verhandeln. Geld kannst du überall erhalten. Es wird vielleicht sogar sehr gut sein, wenn du einen Kompagnon ins Geschäft bekommst, der dir ein bißchen auf die Finger sieht. Ich scheine sehr viel versäumt zu haben. — Guten Morgen!"

Er hatte ihr nichts als einen greulichen Fluch nachgeschickt. Verdammte Weiber! Geld konnte man überall erhalten, natürlich. Aber zu welchen Bedingungen. Und ein Kompagnon der seine Nase in allen und jeden Dreck hineinsteckt — pfui Teufel! Da schwamm man besser allein, solange es eben noch ging. Und wenn es eben nicht mehr ging — na, wenn schon — packte man seine Siebensachen zusammen und — —

Vollmer riß sich hoch, als ein langer, hagerer Chinese mit unbeweglichem Gesicht eintrat und die Tür hinter sich langsam zudrückte. Warum hatte niemand den Kerl gemeldet?

Er wollte schon aufbrausen, als der Gelbe ein paar Schritte auf ihn zuging und ihn höflich ansprach: „Die Götter mögen Ihnen ersetzen, was Sie heute nacht verloren haben, Herr!"

Scher dich zum Kuckuck, dachte Vollmer, sprach aber dann doch etwas kleinlaut: „Im Spiel verlieren wird wohl jeder einmal."

„Nicht im Spiel", entgegnete die halblaute Stimme. „Ich sehe, daß Sie noch nicht unterrichtet sind: Die „Queen-Mary" ist in der Nähe von Kiu-kiang von Piraten überfallen und in Brand gesteckt worden."

„Die Queen-Mary?" lallte Vollmer.

„Ja. Ich bedauere Ihr Unglück von Herzen, mein Herr. Aber ich bedauere auch, daß Sie sich verleiten ließen, den Gesetzen unseres Landes entgegenzuhandeln und Waren an Bord der „Queen-Mary" zu nehmen, die von Hankau nicht nach Schanghai gebracht werden dürfen."

„Blödsinn", fuhr Vollmer auf und griff zugleich nach einer Löschrolle, um sie dem Chinesen an den Kopf zu werfen, sah das Aufblitzen in dessen Augen und bezwang sich zu einem Lächeln. „Können Sie mir das beweisen?"

„Die Beweise zu erbringen, ist Sache meiner Vorgesetzten. Ich bin nur beauftragt, Klage gegen Sie beim deutschen Konsul zu erheben. Sie werden sich verantworten müssen."

„Schön, ich werde mich also verantworten. Die „Queen-Mary" ist doch gesunken. Da wird Ihnen ein Beweis schwer fallen."

„Sie irren, mein Herr. Die Strompolizei hat Seidenballen aufgefischt, in denen sich Opium befand — außerdem mehr als hundert Säcke Salz."

„Na, das wundert mich", fiel ihm Vollmer ins Wort, „daß die Fische im Jangtse das Salz wieder von sich gegeben haben."

„Nicht wiedergegeben. Die Strompolizei hat ein halbes Dutzend Piraten festgenommen und diese haben angegeben —"

„Was gehen mich eure Piraten an!" schrie Vollmer dazwischen. „Hängt sie meinetwegen an den Galgen oder was sonst! Aber sorgt zuerst, daß in eurem verfluchten Lande so etwas überhaupt nicht vorkommt, daß friedliche Kaufleute bei Nacht und Nebel ausgeplündert und ihre Schiffe beraubt werden."

Der Chinese hob die Hand. „Wir tragen tiefsten Schmerz, daß es uns trotz aller Bemühungen noch nicht gelungen ist, den Räubern das Handwerk zu legen. Die Schuldigen werden ihrer verdienten Strafe zugeführt werden. Ich bitte davon überzeugt zu sein, mein Herr. Ich bin beauftragt, in diesem Sinne mit Ihnen zu sprechen."

„Wozu sind Sie denn noch beauftragt?" rief Vollmer ergrimmt.

„Zu nichts mehr sonst." Der Chinese trug jetzt ein verbindliches Lächeln zur Schau und schüttelte die in langen Seidenärmeln verborgenen Hände, während er sich gleichzeitig zweimal verneigte.

Als er aus der Tür ging, streift er noch das helle Kleid Ruths, die eben wieder zurückkam.

„Was wollte denn der seidene Knabe?" fragte sie, während sie Vollmer ein eben angekommenes Telegramm entgegenhielt.

Warum sollte sie es nicht wissen, dachte dieser und gab, während er die Depesche aufriß, Bescheid und wurde bleich — das war doch —

„Etwas Böses?" fragte sie, griff nach dem Papier und wechselte die Farbe. „Wußtest du das?"

„Nein."

„Nein?" Obgleich sie ihn scharf ins Auge faßte, vermochte sie nicht herauszufinden, ob es Wahrheit oder Lüge war. Sie nahm zu seiner Ehrenrettung an, daß er tatsächlich nicht gewußt hatte, daß sich Jutta an Bord der „Queen-Mary" befand. „Und der Dampfer ist heute nacht von den Piraten versenkt worden, sagst du?"

„Ja."

„Mein Gott, frag' mich doch nicht! Woher soll ich's denn wissen. Das kommt, wenn meine Frau in Abwesenheit ihres Mannes mit einem anderen flirtet. Sie ist selber schuld. Was mußte sie in Kanton mit diesem Bertram eine Abendpromenade machen. Wäre sie zu Hause geblieben, säße sie jetzt hier bei mir und dem Jungen. Jetzt kann sie sehen, wie sie sich durchschlägt."

„Du wirst alle Häfen sofort benachrichtigen."

Fortsetzung folgt.